Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

72 (26.3.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 72
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
26. März 1932

Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes

Berlin, 24. März. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat im Benehmen mit dem Reichsfinanzminister Maßnahmen zu einer Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Wege geleitet, da die bisherigen Ergebnisse des freiwilligen Arbeitsdienstes nach jeder Richtung günstig seien, die bisherigen Vorschriften aber sich als zu eng gefaßt erwiesen hätten. Es sei vorgesehen, daß künftig der Arbeitsdienst mindestens jedem jüngeren Arbeitslosen (etwa bis zu 25 Jahren) offen stehen soll, natürlich nur im Rahmen der verfügbaren Mittel.

Skiläuferunglück im Großglocknergebiet

Drei Schifahrer tot aufgefunden. Im Großglocknergebiet wurden zwischen dem Rifflter und der Oberwalder Hütte von einem Knecht zwei Männer und eine Dame, die sich bei Nebel und Schneetreiben in diesem unübersichtlichen Gletschergebiet verirrt hatten, tot aufgefunden. Ein vierter Teilnehmer der Partie gab noch Lebenszeichen. Es handelt sich vermutlich um reichsdeutsche Schifahrer. Bisher konnte nur der Name eines in der Nähe von München wohnenden Touristen festgestellt werden.

Das Skiläuferunglück im Großglocknergebiet.

T.U. **München,** 24. März. Zu dem Skiläuferunglück im Großglocknergebiet erfährt die „Münchener Telegrammzeitung" aus Heiligenblut ergänzend und berichtigend: Das Unglück, das am 23. März zwischen Riffel-Tor und Oberwalder Hütte entdeckt wurde, muß sich bereits vor zwei Tagen zugetragen haben. Das geht aus den Aussagen hervor, die der eine der Verunglückten, der mit schweren Erfrierungsverletzten noch lebend aufgefundene Reichsbahnhilfsassistent Hans Kagerer aus Traunstein, machen konnte. Er hat seinen Rettern mitgeteilt, daß er bereits zwei Nächte und einen Tag an dem Unglücksort lag und von dem Schicksal seiner Gefährten nichts wußte. Der Zustand Kagerers soll sehr ernst sein. Bei der verunglückten Gruppe handelt es sich übrigens um fünf Personen, vier Herren und eine Dame. Der eine von ihnen, der wie die übrigen aus der Umgebung Münchens stammen soll, ist ebenfalls ohnmächtig und mit schweren Erfrierungsverletzungen aufgefunden worden. Er hatte noch die Kraft, sich in der Nacht von den anderen wegzuschleppen und bis in die Nähe des Hotels Mooserboden zu kommen, wo er im Schneesturm zusammenbrach und liegen blieb. Sein Zustand wird gleichfalls als außerordentlich ernst bezeichnet. Die Bergung der Toten, der zwei Herren und der Dame, ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Erst wenn die Leichen nach Heiligenblut gebracht sind, wird man die Möglichkeit haben, ihre Namen festzustellen.

Großfeuer gefährdet das Bremer Schauspielhaus

T.U. **Bremen,** 25. März. In der Nacht zum Karfreitag gegen 2 Uhr früh brach in dem der Speditionsfirma Bielefeld u. Sohn gehörigen vierstöckigen Lagerhaus ein Großfeuer aus, das das angrenzende Bremer Schauspielhaus sehr gefährdete. Die Feuerwehr griff mit zahlreichen Motorspritzen und mechanischen Leitern ein und konnte nach mehrstündiger Tätigkeit das Uebergreifen des Brandes auf das Schauspielhaus verhüten. Das Lagerhaus brannte in drei Stockwerken aus. Möbel, Autoreifen und eine Anzahl Bühnenzubehörteile, die dort vom Schauspielhaus lagerten, wurden vernichtet.

Die Karfreitag-Veranstaltungen der Goethe-Gedenkwoche in Weimar

T.U. **Weimar,** 25. März. Im Rahmen der Goethe-Gedenkwoche brachte der Karfreitag zwei weitere Veranstaltungen von Bedeutung. Am Vormittag sprach der Wiener Professor Dr. Franz Koch-Wien über Goethes Stellung zum Tod und zur Unsterblichkeit. Seine Ausführungen waren eine eingehende philosophische Untersuchung über Goethes Verhältnis zu den letzten Stadien des Lebens und Sterbens und vor allem zu der Frage nach dem Jenseits. Klar kam hierbei zum Ausdruck, daß Goethes Leben und Tod und auch das Leben nach dem Tode in einer auf kosmischer Verbundenheit beruhenden Einheit der Sammlung und Steigerung erblickt, für die sein Wort „Irr und werde" der knappe Ausdruck ist.

Am Abend folgte in der Weimar-Halle ein Festkonzert, bei dem die Weimar'sche Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Dr. Praetorius die Goethe-Symphonie des Wiener Komponisten Josef Reiter spielte. Das gewaltige Werk von zwei Stunden Dauer nahm in der Vielheit seines Aufbaues gefangen, konnte aber nicht darüber enttäuschen, daß sein Aufbau zu sehr ins Breite verläuft. Die Aufführung fand starken Beifall.

Starker Eindruck der englischen Note in Dublin

T.U. **Dublin,** 24. März. Die englische Note an Irland über die Frage des Treueides und der Entschädigungszahlungen, die am Donnerstag in Dublin überreicht worden ist, wurde in einer Sondersitzung des Vollzugsausschusses erörtert. Die Antwort der irischen Regierung ist noch nicht abgefaßt worden. Sie soll jedoch spätestens am Samstag gleichzeitig in London und Dublin veröffentlicht werden. Es verlautet, daß die unerhörte Schärfe der englischen Note einen starken Eindruck auf die irischen Kabinettsmitglieder gemacht habe. Diese seien jedoch nach wie vor fest entschlossen, die Abschaffung des Treueides und die Einstellung der Entschädigungszahlungen zur Durchführung zu bringen. Die irische Regierung hat bereits Weisung zur Vorbereitung der entsprechenden Gesetzesvorlagen gegeben.

Amtlich wurde mitgeteilt, daß der irische Landtag sich auf keinen Fall vor dem 20. April zu einer Sondersitzung versammeln werde, auch sei die Entsendung eines irischen Regierungsmitgliedes nach London zwecks Verhandlungen vorgesehen.

Die Bierpreissenkung in Baden

Bierpreissenkung in Baden nur um den Betrag der gesenkten Reichs- und Gemeindebiersteuern.

bld. **Karlsruhe,** 24. März. Die heute in Karlsruhe stattgefundenen Verhandlungen des Preiskommissars mit der badischen Brauindustrie und den badischen Gastwirten über die Bierpreissenkung sind ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen gehen weiter. Die badischen Gastwirte werden ab Samstag, den 26. März die Bierpreise um den Betrag der gesenkten Reichs-Bier- und Gemeindesteuern ermäßigen. In den Gemeinden, wo die Gemeindebiersteuer 10 RM. je Hektoliter beträgt, tritt eine Senkung von 2 Rpfg. je Dreizehntel-Literglas ein. In den Gemeinden, wo die örtlichen Biersteuern 5 RM. und weniger betragen, ermäßigt sich der Preis des Dreizehntelglases um 1 Rpfg.

Gefahrloser Flugzeugabsturz

In den Abgrund gestürzt und unverletzt geblieben.

T.U. **Paris,** 25. März. Der französische Ingenieur und Kriegsflieger Sauvent stürzte sich mit einem von ihm konstruierten Flugzeugrumpf in den französischen Alpen in einen 200 Meter tiefen Abgrund. Sauvent blieb unverletzt. Der Flugzeugrumpf ist von doppelten Wänden umkleidet, zwischen denen Oelpuffer zum Auffangen des Aufschlagdruckes angebracht sind. Bei dem Absturz wurde nur die Außenwand des Rumpfes vollkommen zertrümmert. Sauvent hatte schon mehrmals um die Erlaubnis beim Luftfahrtministerium nachgesucht, sich, um die Brauchbarkeit seiner Erfindung zu beweisen, mit einem Flugzeug aus der Luft herabstürzen zu dürfen. Sein Gesuch war bisher immer abschlägig beschieden worden.

Chinas Protest gegen Japans Mandschurei-Pläne

Genf, 24. März. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß **China die Absicht hat, die mandschurische Frage erneut vor dem Völkerbund aufzurollen.** Der Vertreter Chinas, Botschafter **Yen,** der während der Osterpause von Genf aus in ständiger Verbindung mit seiner Regierung bleibt, hat in einem Schreiben an die Mitglieder der Völkerbundsversammlung feierlichst gegen die angeblichen Umtriebe Japans in der Mandschurei protestiert. Botschafter Yen behauptet, daß die Japaner auf die verschiedenste Weise der **„Marionettenregierung" in der Mandschurei** Vorschub leisten, indem sie u. a. sich für die Beschlagnahme der Zolleinnahmen durch die Regierung verwenden und sie durch Ernennung von japanischen Sachverständigen unterstützen. Die Japaner bestünden darauf, daß alle Erneuerungen bestehender Zollverträge und alle Tarifänderungen der Genehmigung der neuen Regierung unterliegen, widrigenfalls mit der Beschlagnahme der gesamten Zolleinnahmen gedroht werde. **Japan verfolge das Ziel einer Zollunion der drei östlichen Provinzen mit Japan, um auf diese Weise die Mandschurei vollständig von China zu trennen und Japan einzugliedern.** Gleichzeitig veröffentlicht die chinesische Delegation einen Protest der gegenwärtig in Nanking residierenden Leiter der drei östlichen Provinzen, der den Völkerbund auffordert, der „Marionettenregierung" in der Mandschurei die Anerkennung zu versagen und Chinas Rechte in diesen Gebieten wieder herzustellen.

Deutschland

Der neue Reichsetat

Berlin, 24. März. Die Aufstellung des Reichsetats für 1932 steht jetzt im Reichsfinanzministerium vor dem Abschluß. In der Schlußsumme der Einnahmen und Ausgaben dürfte der neue Reichsetat etwa mit **8,5 Milliarden Mark balancieren,** das heißt, mit etwa 800 Millionen weniger als im Jahre 1931. Auf der Einnahmen- und Ausgabenseite wird mit diesen Abstrichen versucht, der Schrumpfung des volkswirtschaftlichen Umsatzes Rechnung zu tragen.

Ein Panzerwagen holländischer Schmuggler unschädlich gemacht

Krefeld, 24. März. Zollbeamte aus Krefeld und Geldern, die an der Landstraße bei Luellingen in einem Versteck auf der Lauer lagen, stellten nachts ein holländisches Schmugglerauto, das schon öfters hier über die Grenze gegangen war. Das Auto setzte jedoch seine Fahrt mit unverminderter Geschwindigkeit fort. Daraufhin stellte sich ein Zollbeamter dem Schmugglerwagen mit einem Kraftwagen in den Weg und ließ seinen Scheinwerfer so stark spielen, daß die Führer des Panzerautos geblendet wurden, die Sicherheit verloren und gegen einen Straßenmast fuhren, wo der Wagen beschädigt stehen blieb. Den Insassen gelang es, in der Dunkelheit zu entkommen. Der Wagen war mit 12-Millimeter-Stahlplatten gepanzert; er enthielt etwa 12 Zentner Kaffee und Tabak. Das Panzerauto wurde zur Hauptzollfahndungsstelle in Krefeld geschleppt.

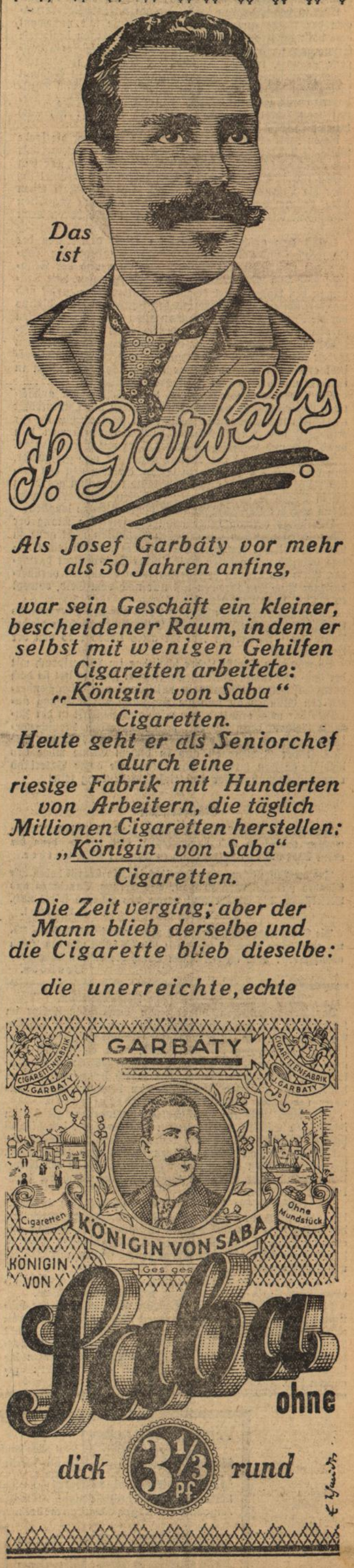
Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zwei Todesopfer eines Grubenbahnunglücks. In der Grube Luise bei Domsdorf ereignete sich ein schweres Unglück. Als eine Lokomotive der Grubenbahn über einen Damm fuhr, gerieten die Sandmassen in Bewegung und die Maschine stürzte den Damm hinunter in ein Wasserloch. Der Führer und der Heizer der Maschine mußten mit Schweißgeräten aus ihrer Lage befreit werden. Beide wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt, wo sie ihren Verletzungen erlegen sind.

Abbau der Weltlichen Schulen in Braunschweig. Der Minister für Volksbildung hat verfügt, daß mit Ablauf des Schuljahres 1931 in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen die Errichtung von Sammelklassen, sowie die Neuaufnahme von Kindern in Sammelschulen eingestellt wird.

358 Todesopfer der Wirbelsturmkatastrophe. Die Zahl der Todesopfer in den von einem Wirbelsturm heimgesuchten fünf Südstaaten hat sich auf 358 erhöht; verletzt wurden 2500 Personen.

Neun Obdachlose in einer Scheune verbrannt. Beim Brand einer Scheune, die von Obdachlosen als Nachtquartier benutzt wurde, kamen bei Reval neun Menschen in den Flammen um. Es ist möglich, daß unter den Trümmern noch mehr Leichen gefunden werden.



Osterglocken

Von Waldemar Brinkmann.

Ostern! — Welch ein Zauberwort für die von der Winternot der kurzen Tage langsam losgelöste Menschheit! Lauere Lüfte umwehen uns. Die ersten herzerfreuend bunten Blumen stecken neugierig ihre Köpfchen aus der wieder erwärmten, kräftigen Schollengeruch ausströmenden Erde.

Auch in des Menschen Brust erzeugt dieses Wiedererwachen der Natur aus langem Winterschlafe fast unbewußt eine hoffnungsfrohe und von frommen Gedanken begleitete Stimmung. Er sieht vertrauensvoller in die schleierverhangene Zukunft, verträgt ruhiger die leidvolle, freudearme Gegenwart, senkt den inneren Blick nicht nur voll Wehmut in die Zeit der goldenen Jugend, sondern mehr voll Dankbarkeit dafür, daß sein Empfinden für die Wonne der Osterzeit trotz Vaterlandsnot, Sorge und Kummer sich auch heuer noch frisch und empfänglich erweist.

Schon beim ersten Klange der Osterglocken, der die frohe Botschaft der Auferstehung weit hinaus verkündet, gedenkt der gläubige Christ inbrünstig des einen Großen, der sein Leben für uns alle hingab, dessen Lehre und Beispiel sich über die Trümmer der alten Welt hinweg sieghaft einen Weg bahnte und fast zwei Jahrtausende der gequälten Menschheit durch sein „Surjum corda!" unschätzbaren Trost schenkte.

Selbst dem grübelnden Zweifler wirft der Klang der Osterglocken und Ostergesänge, wie dem alternden Dr. Faustus den Giftbecher des Lebensüberdrusses und der Sehnsucht nach dem Nirwana von den welken Lippen. Mit Tränen in den Augen kehrt er zur Allmutter Erde zurück und wandert am ersten Festtage mit den bunten Scharen hinaus vor die Tore der Stadt, um sich an allen den tausend Dingen zu erfreuen, die ihm das Wiedererwachen der Natur verkünden und neugekräftet zur altgewohnten, liebgewordenen Arbeit zurückzukehren. Menschenliebe und Brüderlichkeitsgefühl erfüllen ihn wieder. Nur heilige Vorsätze keimen in ihm auf und drängen zu greifbarer Betätigung.

Bei Orgel- und Glockenklang, beim Gesang der andächtigen Gemeinde und den schlichten Worten der Osterpredigt erwacht in ihm wieder der fromme zweifelsfreie Glaube der Kindheit, und Auferstehungsgedanken durchwärmen sein durch Leid und Kampf zermürbtes Herz mit altem Zauber.

Zu keiner Zeit ist der Mensch geneigter und geeigneter, sein Ohr auch der Stimme zu leihen, die ihm von den großen Rätseln der Welt und der Allgüte ihres ihm gerade in diesen Tagen so greifbar nahe gerückten Schöpfers spricht. Denn auch der Ungläubigste wagt diesen nicht zu leugnen.

Allerdings vermag heute selbst der feierliche Klang der Osterglocken manchen schmerzlichen Gedanken nicht ganz zu übertönen. Unser deutsches Volk ist verarmt und leidet bittere leibliche und geistige Not. Unsere Kultur liegt darnieder. Viele mit ernsten und verbitterten Gesichtern vorüberhastende Menschen sprechen fast nur noch vom Geld, obwohl es überall seine Macht verlor.

„Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmwinds Schlägen!" Und doch singen die Osterglocken auch in diesem Jahre der furchtbarsten Not ihr altes liebes Lied von der Auferstehung!

So sehr auch Christi Lehre scheinbar im Widerspruch mit der haß- und kampferfüllten Gegenwart steht, so hat sie doch durch Jahrzehnte hindurch in Millionen von Menschenherzen den Glauben an und die Hoffnung auf Erlösung unwandelbar wach erhalten und wird auch sieghaft in der Zukunft bleiben, denn sie steht hoch über allem Menschengetriebe, weil sie göttlichen Ursprungs ist. Das ist der alte Zauber der Osterglocken und in diesem Sinne möge das diesjährige Fest auch für das geknechtete arme Vaterland eine Auferstehungsfeier von tiefer Bedeutung sein!

*

Siegesbotschaft

Was sind die Toten? Eitel Körnlein, die da bald sollen daherwachsen unsterblich und unverweslich, viel schöner, denn die grüne Saat auf dem Felde, wenn es Sommer wird. Luther.

Aus der Auferstehung und Herrlichkeit Jesu Christi haben wir Glauben und Hoffnung zu Gott, Versicherung, Zuneigung und Vertröstung. Der Glaube geht voran, das Schauen folget nach. Bengel.

Die Grundfrage der Osterzeit ist nicht: glaube ich, daß die Toten auferstehen werden? Sondern: bin ich selbst von den Toten auferstanden? Lebe ich mit einem Hauch des ewigen Lebens? Peabody.

Das private kaufmännische Bildungswesen.

Das Privatschulwesen bildet einen beachtlichen Faktor im Kulturleben des deutschen Volkes und verdient daher allseitig Aufmerksamkeit und Förderung. Ganz besonders gilt dies hinsichtlich des privaten Fachschulwesens, denn es ist noch nicht allzu lange her, daß fast das gesamte Fachschulwesen ausschließlich in privaten Händen lag. Auch heute noch gibt es hunderte von privaten Fachschulen im deutschen Reich, darunter vor allem viele Privathandelsschulen.

Alle diese privaten Fachschulen unterliegen gleich den öffentlichen Schulen der staatlichen Genehmigung, sowohl hinsichtlich ihrer Errichtung und des Lehrplans der Schule wie hinsichtlich der an ihnen tätigen Lehrer und Lehrerinnen. Ferner unterstehen alle privaten Fachschulen gleich den öffentlichen Schulen der ständigen Beaufsichtigung durch die staatliche Schulbehörde.

Das kaufmännische Privatschulwesen gliedert sich in staatlich genehmigte und anerkannte kaufmännische Privatschulen, die Halbjahres- und Jahreskurse durchführen, in staatlich anerkannte Privathandelsschulen mit Zweijahreskursen und in staatlich anerkannte höhere Privathandelsschulen mit Jahres- und Zweijahreskursen.

Alle vorgenannten Schulen besitzen des ferneren als Spezialeinrichtung Kurse für Erwachsene und für Berufstätige.

Das kaufmännische Privatschulwesen verdient in seiner heutigen Zusammensetzung das Vertrauen und die Beachtung weitester Elternkreise. Fast jede mittlere oder größere Stadt Deutschlands weist eine oder mehrere kaufmännische Privatschulen auf, die zum Teil schon seit langen Jahrzehnten bestehen und durch die schon tausende von Schülern gegangen sind.

Aus Stadt und Land

Durlach, 26. März. Auf die Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters über die Verhütung von Waldbränden in der heutigen Nummer sei auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht.

Durlach, 26. März. (Turmbergbahn.) Seit Freitag, den 25. März ist der Betrieb der Turmbergbahn wieder aufgenommen; Betriebszeiten sind Werktags von 12—20 Uhr, Sonntags von 10—20 Uhr.

Durlach, 26. März. (Evangelische Kirchengemeinde.) Es wird auch hier darauf aufmerksam gemacht, daß wie regelmäßig in den letzten Jahren, so auch in diesem Jahr die evang. Kirchengemeinde auf dem Friedhof eine Osterfeier veranstalten wird. Sie wird diesmal von Herrn Stadtvikar Herrmann gehalten unter Mitwirkung des Kirchengesangvereins bei gutem Wetter vor der Friedhofkapelle oder auf einem Gräberfeld, bei schlechtem Wetter in der Friedhofshalle. Beginn 11 Uhr.

Durlach, 26. März. Am Ostersonntag, den 27. März, abends 8 Uhr, findet in der Lutherkirche eine liturgische Osterfeier statt (siehe Gottesdienstanzeiger und Anzeige). Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Feierstunde nicht, wie im Karfreitagsgottesdienst verkündigt, um 6 Uhr, sondern um 8 Uhr stattfindet. Der Evang. Kirchengesangverein unter Leitung von Herrn Hauptlehrer K. Wagner, Herr Hauptlehrer Wirnser an der Orgel, Fräulein Rosinus (Violine), Fräulein Braun (Sopran) werden bei der Feier mitwirken. Eintritt ist frei, Kollekte für christliche Liebesarbeit.

Durlach, 26. März. Wie aus dem Inserat ersichtlich, findet im Gasthaus zur Blume nach dem Ringen des 1. Kraft-Sport-Vereins das große volkstümliche Konzert der vollständigen Kapelle des Musikvereins Lyra unter persönlicher Leitung des rührigen Dirigenten Herrn Leonhard statt. Die Kapelle wird alles aufbieten, um den Abend zu verschönern. Eintritt ist frei, Aufschlag auf Getränke und Speisen wird nicht erhoben, um den Gästen ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Darum, auf am Ostersonntag in die Blume!

Frühjahrsarbeiten des Winzers.

Bekanntlich haben im letzten Spätjahr schwere Unwetter mit Hagelschlag die berechtigten Hoffnungen unserer Rebenbesitzer auf einen guten Herbst zu nichte gemacht. Die Winzer ließen sich deshalb keineswegs unterkriegen und haben in ihren Reben schon fleißig gearbeitet. Sie haben die schönen Vorfrühlingstage benutzt, um ihre Rebstücke instand zu setzen. Die Frühjahrsarbeiten, wie Schneiden, Biegen und Anbinden, sind bereits zur Durchführung gekommen. Auch sind die Rebenbesitzer guten Willens, die das Jahr hindurch erforderliche Arbeit zu leisten und ihren Reben die notwendige Pflege angedeihen zu lassen in der Erwartung auf einen guten Herbst, der ihnen in diesem Jahre sehr wohl zu gönnen ist.

*

Mitteilung des Badischen Landestheaters.

Die zur Feier des 200. Geburtstages Joseph Haydns auf Samstag, den 2. April, festgesetzte Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" in der städtischen Festhalle findet zu volkstümlichen Preisen statt.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 26. März bis 3. April 1932.

Im Landestheater:

Samstag, 26. März. Außer Miete. Neu einstudiert: **„Faust I. Teil".** Von Goethe. 19—23. (4.90).

Sonntag, 27. März. Außer Miete. Neu einstudiert: **„Faust II. Teil".** Von Goethe. 18—22. (4.90).

Montag, 28. März. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: **„Im weißen Rößl".** Singspiel von Benatzky. 15—18. (4.20). Abends: Außer Miete. **„Der Zigeunerbaron".** Komische Oper von Johann Strauß. 19½—22. (6.30).

Dienstag, 29. März. **„Othello".** Von Verdi. 20 bis gegen 23. (5.70).

Mittwoch, 30. März. * A 23 (Mittwochmiete) Th.-Gem. 1. S.-Gr. **„Der Widerspenstigen Zähmung".** Von Shakespeare. 20—22¼. (4.20).

Donnerstag, 31. März. * D 24 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum erstenmal: **„Sprung über Sieben".** Komödie von Hans J. Rehfisch. 20—22½. (4.20).

Freitag, 1. April. * F 24 (Freitagmiete) **„Der Freischütz".** Von Weber. 20—22½. (5.70).

Samstag, 2. April. * C 21 Th.-Gem. 1—100. **„Die Heirat wider Willen".** Von Moliere. Hierauf: **„Der Misanthrop".** Von Moliere. 20—22½. (3.50).

Sonntag, 3. April. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: Th.-Gem. 401—600. **„Im weißen Rößl".** Singspiel von Benatzky. 15—18. (4.20).
Abends: * B 22 Th.-Gem. 301—400. **„Rigoletto".** Von Verdi. 20—22½. (6.30).

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 27. März. * Zum erstenmal: **„Sommer von einst".** Operette von Lajtai. 19½—22. (2.60).

Montag, 28. März. * **Zur goldenen Liebe".** Operette von Benatzky. 19½—22¼. (2.60).

Dienstag, 29. März. * **„Sommer von einst".** Operette von Lajtai. 20—22. (2.60).

Sonntag, 3. April. * **„Sommer von einst".** Operette von Lajtai. 19½—22. (2.60).

In der Städtischen Festhalle:

Samstag, 2. April. Zum 200. Geburtstag von Joseph Haydn: **„Die Schöpfung".** 20—22. (0.50—2.00).

Die Aprilrate (8.) für die Jahresplatzmiete kann vom 1. bis 6. April 32 bei der Theaterkasse einbezahlt werden. Ab 7. April 32 erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 50 ₰.

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag 15½—17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: In Durlach: Musikhaus Karl Weiß, Hauptstraße 51, Tel. 458.

Wissen Sie schon - - - ?
wie billig Sie jetzt alles kaufen können
für die Kleidung - für die Wäsche - für die Wohnung
Unser neuer Katalog nennt Ihnen diese Preise und zeigt Ihnen viele hundert Abbildungen. Außerdem verrät er Ihnen 82 Extra-Angebote aller Lager, die nur an die Besitzer des Katalogs geliefert werden
HORN am Stachus **München**
Der Katalog wird Ihnen umsonst zugesandt, wenn Sie obiges Dreieck ausfüllen und uns im offenen Briefumschlag einsenden (nur mit 5 Pfg. frankieren!) od. auf Drucksachen-Postkarte aufkleben (nur mit 3 Pfg. frankieren!)
Senden Sie Ihren Katalog an: 45
Name:
Ort:
Straße:

Buntes Allerlei

Ivar Kreugers europäische „Kollegen"

Anläßlich des tragischen Todes des schwedischen Zündholzkönigs weist die schwedische Presse darauf hin, daß es zur Zeit in Europa keinen zweiten Mann gäbe, der sich an Einfluß und wirtschaftlicher Macht mit dem dahingegangenen Ivar Kreuger hätte messen können. Es gäbe zwar Multimillionäre in Europa, deren Vermögen vielleicht nicht kleiner als das Kreugersche sei, sie spielen aber bei weitem nicht in der finanziellen und wirtschaftlichen Gestaltung Europas jene Rolle, die dem schwedischen Napoleon der Finanzen beschieden war. In Frankreich sind die Namen von zwei Multimillionären Citroen und Coty, allgemein bekannt. Der Parfümkönig Coty gilt als sehr ehrgeiziger und eitler Mann. Die Lorbeeren, die er auf dem Gebiete der Parfümherstellung ernten konnte, befriedigten nicht sein Geltungsbedürfnis. Er begann, sich als Politiker zu betätigen, ließ sich auf Korsika in den französischen Senat wählen und versuchte, seinen Einfluß durch Gründung eines Presse-Konzerns auszudehnen. Das gelang ihm nicht und seine politische Rolle blieb sehr undedeutend. Andre Citroen, der französische Automobilkönig, hat dagegen keine politischen Ambitionen und tritt nie aus dem Rahmen seines Wirtschaftszweiges heraus. In Paris lebt ein amerikanischer Millionär, dessen gewaltiges Vermögen, außerordentliche Energie und ungewöhnliches Glück gewissermaßen an Ivar Kreuger erinnern. Es ist Simon Patino, der bolivianische Zinnkönig. Der italienische Senator Graf Guiseppe Volpi, der eine Zeitlang Finanzminister unter Mussolini war, nimmt in seinem Vaterlande ungefähr dieselbe Stellung ein, die Ivar Kreuger in Schweden inne hatte. Volpi kontrolliert Eisen- und Stahlwerke, Schiffsreedereien, Kraftanlagen und verschiedene andere Industrieunternehmungen. Er gilt als einer der begabtesten Finanzmänner Italiens. Trotzdem fehlt es ihm an jenem universalen Geist, der den schwedischen Millionär auszeichnete. Der tschechoslowakische Schuhkönig Thomas Bata zählt gleichfalls zu den europäischen Industriemagnaten. Sein Ehrgeiz geht über die Schuhfabrikation nicht hinaus.

Die deutsche Kraftfahrzeugproduktion 1931

Trotz der kritischen Zuspitzung der allgemeinen Wirtschaftslage hat sich die Produktion der deutschen Automobilfabriken im Jahre 1931 mengenmäßig gegenüber dem Vorjahr nicht mehr wesentlich verringert. Infolge der stark rückläufigen Entwicklung der ausländischen Montagebetriebe ist aber die Gesamterzeugung von Kraftwagen in Deutschland auf etwa 76 000 gegen 93 900 im Vorjahr, d. h. um 19 Prozent, zurückgegangen. Davon entfielen auf die deutschen Fabriken 65 800 Einheiten gegen 71 000 im Jahre 1930; das bedeutet einen Rückgang von 5200 Einheiten oder um 7,3 Prozent. Der Zusammenbau in den Montagewerkstätten ausländischer Firmen — im wesentlichen Citroen, Ford und General Motors — mußte von 22 750 auf etwa 10 250 Einheiten um rund 55 Prozent, also wesentlich stärker, eingeschränkt werden. Von der Produktion der deutschen Fabriken entfielen etwa 56 300 (i. V. 61 150) auf Personenkraftwagen und 9500 (9950) auf Lastkraftwagen. Im Gegensatz zur Kraftwagenproduktion ist die Kraftraderzeugung mengenmäßig weiter beträchtlich gesunken. Es wurden nur 14 400 (33 300) Großkrafträder und 25 800 (41 000) Kleinkrafträder hergestellt. Weitaus größer als der mengenmäßige Ausfall war der Rückgang des Wertes der Kraftfahrzeugproduktion. Sinkende Preise und der verhältnismäßig stärkere Rückgang der mittleren und großen Wagen haben den Erlös erheblich beeinträchtigt. Der Gesamtwert der Kraftfahrzeugproduktion dürfte 1931 kaum wesentlich über 500 Millionen RM. liegen gegenüber 600 bis 700 Millionen RM. im Vorjahr und rund 990 Millionen RM. im Jahre 1929.

Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte? Ueber diese wichtigste aller Lebensfragen erhalten Sie Antwort und Aufschluß und dazu noch eine Probedosis von Dr. med. Schulze's **Fregalin** völlig kostenlos und unverbindlich. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer, lesen Sie dasselbe in Ihrem Interesse genaustens und schreiben Sie noch heute an **Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.**

Tages-Anzeiger

Samstag, den 26. März.

Bad. Landestheater: „Faust 1. Teil", 19—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: Kindvorstellung: „Rotkäppchen" usw., 4 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Liebeskommando", 7 und 9 Uhr.
Union-Theater: „Ich geh aus und du bleibst da".

Sonntag, den 27. März.

Bad. Landestheater: „Faust 2. Teil", 18—22 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Sommer von einst", 19½—22 Uhr.
Ev. Lutherkirche: Liturgische Osterfeier, 8 Uhr.
Blume: Mannschaftskampf im Ringen u. Stemmen, 1, Kraft-Sport-Verein, 6 Uhr; großes volkstümliches Konzert, Musikverein „Lyra".
Stadion: V. f. L. I. — Stuttgart I., 3 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
A.S.V.-Platz: A.S.V. I. — Stuttgart-Sindelfingen I., 3 Uhr.
Ritter A.G.-Platz: V. f. R. Murrhardt I. — Sp.Vg. I., 4 und ½6 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Liebeskommando", 4,15, 6,30 und 8,45 Uhr; Kindervorstellung: „Rotkäppchen, Hampelmanns Traumfahrt, Hans im Glück", 2,30 Uhr
Turngemeindeplatz: Handballspiel, Turngemeinde Durlach I. gegen Au a. Rh. I., 3 Uhr.

Ostermontag, den 28. März.

Bad. Landestheater: Nachmittags: „Im weißen Rößl", 15 bis 18 Uhr; abends: „Zigeunerbaron", 19½—22 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Zur goldenen Liebe", 19½—22¼ Uhr.
Stadion: V. f. L. I. — Walldorf-Astoria I., 3 Uhr.
A.S.V.-Platz: A.S.V. I. — Fr. F.C. Ludwigshafen I., ½3.
Blume: Tanz.
Festhalle: Oeffentlicher Ball.
Parkschlößle: Tanz.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Unter dem Einfluß des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes behielten wir wolkenloses Wetter, nachts traten im ganzen Lande wieder Fröste auf. Die gestern noch lebhaften Ostwinde haben heute etwas abgeflaut. — Südlich von Island ist eine große atlantische Zyklone angelangt, wo sie sich voraussichtlich festsetzen wird. Mehrere Ausläufer ziehen an ihrem Südrande gegen das europäische Festland heran. Eine erste Randstörung hat heute früh England und Westfrankreich erreicht, wo jetzt verbreiteter Regen fällt. — Weiter östlich herrscht noch der Einfluß des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes vor, doch ist anzunehmen, daß in Verbindung mit den westlichen Störungen zeitweise auch in unserm Gebiet Bewölkung aufziehen wird. Niederschläge werden sodann kaum zu erwarten sein.

Wetteraussichten über die Ostertage: Zeitweise leicht bewölkt, im wesentlichen Fortdauer der trockenen Witterung, stellenweise Nachtfröste, Temperaturen wenig verändert.

Turnen, Spiel und Sport

Sp.Vg. D.-Aue — V. f. R. Murrhardt.

Wie uns die Vereinsleitung der Gäste aus dem Schwabenlande mitteilt, bestreiten sie das Osterspiel gegen Sp.Vg. mit ihrer kompletten Meisterelf. Man darf gespannt sein über die beiderseitige Spielstärke, die Gäste sowohl, wie die Sp.Vg. sind A-Meister in ihren Gruppen. Für die Sportinteressenten steht ein spannender Fußballkampf bevor, dessen Besuch sich stimmt lohnen wird. Das Vorspiel der A-Jugend gegen Kirchheim/Teck verspricht ebenfalls einen sportlichen Genuß.

Die Jungleute aus Kirchheim treffen schon heute Samstag nachmittag 3 Uhr in Durlach ein und die Gäste aus Murrhardt abends gegen 7 Uhr.

Ein herzliches Willkommen unsern lieben Gästen! A.

*

Osterspiele des A.S.V.

Wie an dieser Stelle schon mitgeteilt wurde, spielt am Ostersonntag Stuttgart-Sindelfingen in Durlach und am Ostermontag Ludwigshafen. Sindelfingen wurde in den letzten Serienspielen des 8. Kreises 1. Bezirksmeister und beteiligte sich an den Kreisspielen. Knapp verloren sie gegen Münster. Wie man sieht, ein starker Gegner, was aber für den A.S.V. von größter Bedeutung bei der Verpflichtung war, ist die Sympathie, die sie in ihrem Bezirk und Kreis haben und das war ausschlaggebend. Also am Ostersonntag wird der Zuschauer schon auf seine Rechnung kommen. Auf Ostermontag wurde der Freie Fußballclub Ludwigshafen verpflichtet In guter und angenehmer Erinnerung wird vielen noch dieser Club sein, die ihn vor zwei Jahren im Kampf um die Kreismeisterschaft gegen Hagsfeld in Grünwinkel gesehen haben. Für diese ist eine Reklame überflüssig, denn es wird ihnen eine besondere Freude sein, wiederum diese Mannschaft spielen zu sehen. Alle anderen aber werden gut daran tun, sich selbst zu überzeugen, daß es nicht zuviel gesagt ist, wenn wir behaupten, daß der Club Ludwigshafen eine der techn. hochstehenden unrd fairsten Mannschaften des Kreises ist. Erst am vergangenen Sonntag schlug sie den Kreismeister und Lokalrivalen Kickers Ludwigshafen 2:0. Mit der ersten Mannschaft wird auch die Jugend- und Schülermannschaft desgleichen Vereines ein Gastspiel in Durlach geben. Die Jugendmannschaft ist schon seit langen Jahren Bezirksmeister. Der A.S.V. hat alle Maßnahmen getroffen, um den Aufenthalt der Gäste in Durlach so angenehm wie möglich zu machen, ebenso sind auch Maßnahmen getroffen worden, daß nur Spiele gezeigt werden, die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund würdig sind. Wir können daher nicht umhin, nochmals einen Besuch dieser Spiele sehr zu empfehlen. Besonders wollen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß die Mitglieder der im Arbeiter-Sport- und Kulturkartell angeschlossenen Vereine verbilligten Eintrittspreis bezahlen.

Sie legen Ihr

GELD

gut und sicher an bei der

VOLKSBANK DURLACH

BANK UND SPARKASSE

1. Kraftsportverein Durlach.

Am Ostersonntag, abends 6 Uhr beginnend, findet im Gasthaus zur Blume ein Mannschaftskampf im Stemmen und Ringen zwischen der Sportvereinigung Germania Karlsruhe und dem 1. Kraftsportverein Durlach statt. Bei den Stemmern wird es besonders Weltrekordmann Adolf Bührer-Karlsruhe sein, der dem Publikum erstaunliche Leistungen vorführen wird. Vielleicht können sich noch viele der Leser erinnern, wie er voriges Jahr auf dem Weiherhofplatz einen deutschen Rekord im einarmig Stoßen (links) mit 195 Pfund aufstellte, den er 8 Tage später in Karlsruhe mit 209 Pfund zum Weltrekord machte.

Bei den Ringern wird der Deutsche Meister 1931 Gotthilf Wiedmaier-Karlsruhe, sowie der Federgewichtler Alfred Funkert-Karlsruhe, welcher schon in der Ländermannschaft Baden-Pfalz erfolgreich startete, auf der Matte antreten.

Besonders zu erwähnen ist noch, daß sich zu einem Einlagekampf der süddeutsche Meister Eugen Lägeler-Stuttgart und der mehrfache Kreismeister Hans Börsig-Durlach am Sonntag auf der Matte gegenüberstehen werden. Eugen Lägeler u. Hans Börsig nahmen vor 4 Wochen beide an den letzten Auswahlkämpfen zur Olympiade in Köln teil und konnte sich Läaeler dort an 3. Stelle plazieren, während Börsig die 4. Stelle behaupten konnte.

Es wird also am Ostersonntag von 6 Uhr ab ein auserlesenes Programm gezeigt und möchte ich noch erwähnen, daß die Karlsruher Mannschaften im Ringen und Stemmen in der Oberligaklasse startet. (Siehe Anzeige.) A. B.

*

Die Osterspiele des V. f. L. Durlach.

Wie aus der Annonce zu ersehen ist, hat der V. f. L. Durlach für die Osterfeiertage alles aufgeboten, um dem sportliebenden Publikum nur beste Gegner zu zeigen. Der Ostersonntag bringt uns Gäste aus Württemberg. Daß die Stuttgarter roten Sportler einen ausgezeichneten Fußball spielen, ist bekannt, mußte doch unsere 1. Mannschaft bei den Vorspielen an Weihnachten den Sieg in Stuttgart lassen; doch hoffen wir, daß das morgige Spiel zu Gunsten des V. f. L. ausfällt.

Der Ostermontag bringt uns sodann einen altbekannten Gegner aus dem Bezirk Unterbaden, Walldorf-Astoria. Bei den letzten Spielen um die Meisterschaft der Gruppe Heidelberg hat Walldorf einen ernsten Koknurrenten abgegeben. Es steht außer Zweifel, daß wir auch am Ostermontag ein sehr interessantes Spiel zu sehen bekommen werden.

Man möge über die Feiertage den Weg nicht scheuen, um bei einem Besuch auf den Höhen des Lerchenberges die Spiele der roten Sportler zu besichtigen. Nach dem Spiel gemütliches Beisammensein im Vereinslokal. Wbt.

Schriftleitung: L. Duvs, Durlach.

Staatliche Genehmigung für die Badische Landesbausparkasse.

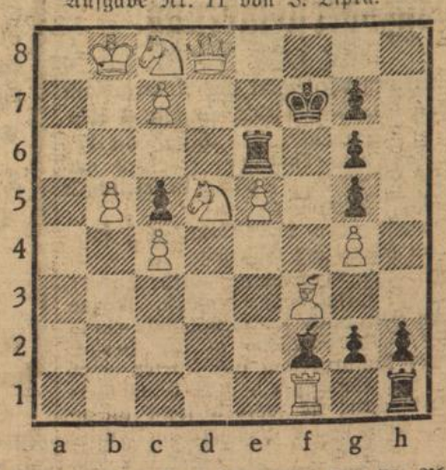
Der Herr Minister des Innern in Karlsruhe hat durch Erlaß vom 22. Februar 1932, Nr. 3285, den Allgemeinen Bedingungen für Bausparverträge der Badischen Landesbausparkasse neuerdings wieder die staatliche Genehmigung erteilt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Badische Landesbausparkasse als Anstalt des öffentlichen Rechts seit jeher dem Ministerium des Innern in Karlsruhe unterstellt ist und nicht dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, welchs seit 1. Oktober 1931 die Aufsicht über die privaten Bausparkassen führt.

Einschließlich der am 23. März 1932 erfolgten Zuteilungen hat die Badische Landesbausparkasse in Mannheim bis jetzt RM. 1 173 000.— Tilgungsdarlehen zugeteilt; die öffentlichen Bausparkassen haben insgesamt bereits über 26 Millionen Reichsmark Tilgungsdarlehen zugeteilt.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

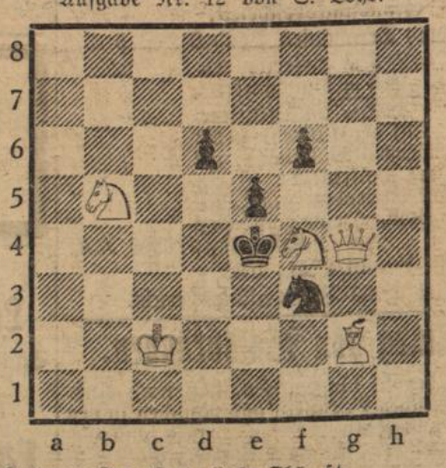
gelettet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

Aufgabe Nr. 11 von J. Lipra.



Weiß: 11 Steine: Kb8. Dd8. Tf1. Lf3. Sc8, b5. Bb5, c4, c7, e5, g4.
Schwarz: 10 Steine: Kf7. Te6, h1. Lf2, Bc5, g2, g5, g6, g7, h2.
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 12 von S. Loyd.



Weiß: 5 Steine: Kc2. Dg4. Lg2. Sb5, f4.
Schwarz: 5 Steine: Ke4. Sf3. Bd6, e5, f6.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 9 von Engels.

1. Lc3—h8 Lc1×b2 2. Df3—h1 nebst Matt auf h8 bezw. L×L.

Richtige Lösungen sandten ein: Walter Funk, H. Lindenmann, R. Matter, Otto Münsch, Schachecke z. Pflug, Adolf Widmann.

Lösung der Aufgabe Nr. 10 von Turen.

1. Sf5—d4.

Die Aufgabe ist von den Lösern gründlich ausgekocht worden. Sie hat aber auch „nur" 4 Lösungen: 1. Sf5—d4, Te8×a8, c4×b5, Lg3—h2. 1. Sf5—e3 scheitert an Lc5×e3 und 1. Lf1—e2 scheitert an Lc5—d4. Es erhalten 8 Punkte: W. Funk, H. Lindenmann, R. Matter, Schachecke z. Pflug, A. Widmann. Es erhält 4 Punkte: Otto Münsch. W.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Zur Neueinstudierung von Goethes „Faust" im Landestheater

Sechzig Jahre rang Goethe mit dem Faustitoffe, den schon der Knabe aus Volksbuch und Puppenspiel kennen lernte. In vier zeitlich von einander stark getrennten Schaffensperioden erwuchs das Riesenwerk, das, — vom leidenschaftlich stürmischen Erkenntnis- und Lebensdrang des Jünglings bis zur rastlos tätigen Wirksamkeit des Greises — den ganzen unermeßlichen Gehalt dieses einzigartigen Menschendaseins in sich aufzunehmen und für alle Zeiten festzuhalten bestimmt war. Das sprunghafte und stückweise vor sich gehende Entstehen spiegelt die nur wenige Monate vor Goethes Tode endgültig abgeschlossene Dichtung in der bunten Mannigfaltigkeit der sprachlichen Gewandung, manchen Widersprüchen des Inhalts und gewissen Wandlungen im Charakter Mephistos. Einheitlich aber wie des Dichters eigene Lebengestaltung ist der von Anfang an herrschende Grundgedanke vom Evangelium der Tat. Den weit berühmten, übrigens historisch bezeugten Nekromanten und Schwarzkünstler, dessen sich die Volkssage als einer Verkörperung des zügellosen Wissenstriebes der Renaissance bemächtigt, lassen das evangelisch orthodoxen Kreisen entstammende Volksbuch von 1587 und alle davon abhängigen, bald weithin verbreiteten Bearbeitungen wegen seines Bundes mit dem Bösen der Hölle verfallen. In Lessings Faustfragment siegt Faust, dessen Streben nach Wahrheit der Aufklärer unmöglich mit ewiger Verdammnis lohnen konnte, erstmals über die finsteren Mächte der Unterwelt. Dieselbe Lösung hat auch Goethe durch alle Stadien der dichterischen Arbeit am „Faust" vor Augen gehabt. Nur daß es ihm, dem menschlichsten aller großen Dichter der Weltliteratur, von den vielen Bearbeitern des Sagenstoffes allein gegeben war, die volle Tragik, den umfassenden Reichtum und die tiefgründige Symbolik desselben auszuschöpfen und Faust zu erheben zum Sinnbild des immerfort strebenden Menschen überhaupt, der wohl irren und auf Abwege geraten kann, der durch Sündenschuld hindurchgehen muß, zuletzt jedoch im eigenen Innern die läuternde Kraft zur Erlösung findet, und in gemeinnützig tätigem Wirken zu höchster irdischer Vollendung gelangt. Dies ist auch der Sinn jener Wette des „Prologes im Himmel". Gerne gestattet der Herr dem Sendling der Hölle, Faust, seinen Knecht, von „seinem Urquell" abzuziehen; er weiß: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt". Die dramatische Handlung des 1. Teils hebt mit einem langen, erschütternden Selbstgespräch an. Verzweiflung hat den Gelehrten gepackt, den alles Suchen und Forschen nur zu der niederschmetternden Einsicht führte, „daß wir nichts wissen können". Das Erscheinen des mit magischen Kräften beschworenen Erdgeistes, vor dessen riesiger Größe das nichtige Menschlein zusammenbricht, steigert Fausts Qual ins Unerträgliche. Osterglockenklang und Engelstimmen halten ihn zwar von der Sünde des Selbstmordes zurück, bringen ihm aber ebensowenig wie der Osterspaziergang in der erwachenden Frühlingsnatur den Seelenfrieden wieder, und so kommt der Pakt mit Mephistopheles, dem Teufel dem Geiste der steten Verneinung zustande, der nun den an fruchtloser Gelehrsamkeit Gescheiterten, vom Wissens- zum Lebensdrang Bekehrten in die Tierheit zu stürzen und sein besseres Selbst, die Sehnsucht nach Erkenntnis dessen, „was die Welt im Innersten zusammenhält", abzutöten versucht. Gelingt ihm dies, vermag er Faustens Seele, die an die Möglichkeiten wahrhafter Befriedigung im Genusse nicht glaubt, einzuschläfern, daß sie dem Augenblick zuruft „Verweile doch! du bist so schön!", dann gehört sie ihm, dann hat auch Gott der Herr sein Spiel verloren. Die Fahrt durch den Taumel „wilden Lebens" geht über das wüste, Faust anwidernde Saufgelage in Auerbachs Keller zur Verjüngungskur der Hexenküche und endlich — und dies ist der kostbare Höhepunkt dieses Teiles — zum tragischen Erlebnis der Gretchentragödie, die Faust in Schuld und Reue verstrickt. Auch der rasende Wirbel der Walpurgisnacht auf dem Blocksberg übertäubt die edlen Regungen nicht. Von Gewissenspein getrieben, will er das unselige, wegen Kindesmord im Kerker schmachtende Bürgermädchen dem Henker entreißen, sie weist indessen diese Befreiung mit Grauen von sich und bewahrt durch irdische Sühne ihre Seele vor dem ewigen Verderben. Auf Erden „gerichtet", ist sie „gerettet" im Himmel, Faust jedoch muß seinen Weg weiterschreiten. Der von sänftigenden Elementargeistern in Vergessenheit spendenden Schlaf Versenkte erwachte bei Beginn des 2. Teiles zu neuer Daseinsfreude. „Ihr durchstudiert die große und kleine Welt", war Mephistos Programm für Fausts neuen Lebenslauf. Aus der kleinbürgerlichen Sphäre zieht ihn der Versucher, der von un an mählich an Macht und Einfluß verliert, an den glänzenden Kaiserhof. Mephistos großangelegter Papiergeldschwindel steuert, freilich nur vorübergehend, der finanziellen Not des in allen Fugen krachenden Reiches. In üppigem „Mummenschanz" ergötzt Faust als Zauberer die Hofgesellschaft und holt zu deren Unterhaltung die Schatten des Paris und der Helena — vor dem Hades der Griechen versagen die Pratiken des nordischen Teufels — aus dem geheimnisvoll schauerlichen Bezirke der „Mütter", jener undeutbaren Schöpferinnen der Urbilder aller Wesen. Durch Helenas Schönheit zu leidenschaftlicher Liebesglut entflammt, zerstört er den Zauber in freventlicher Berührung. Das von Wagner, dem einstigen Diener Fausts, mit Mephistos Hilfe auf chemischem Wege geschaffene, rein geistige Menschlein Homunculus, das übersinnliches Vermögen die begehrlich sehnsuchtsvollen Träume des ohnmächtig Dahingesunkenen zu erkunden befähigt, entführt diesen — auch Mephisto folgt, von lüsterner Gier nach thessalischen Hexen verlockt — zu den pharsalischen Gefilden Griechenlands, wo ehedem Cäsar und Pompejus um die Herrschaft über das römische Reich stritten, jetzt dagegen alle antiken Fabelwesen „klassische Walpurgisnacht" feiern, wo das wunderliche Phiolen-Männlein Köperlichkeit zu gewinnen hofft und Faust von gewogenen Geistern, dem Kentauren Chiron und der Sibylle Manto, auf den richtigen Pfad gewiesen, von Persephone, der Beherrscherin des Schattenreiches, die so ersehnte Rückkehr der herrlichen Griechenfürstin zu erflehen strebt, Natur, von den ironischen Philosophen Thales und Anaxagoras streitsam verfochten, und Liebe, durch Galathea, der holden Aphrodite artverwandten Meergöttin symbolisiert, krönen in „hochgefeierter" Einheit das nächtliche Mythenfest, nachdem Homunkulus am Muschelthron der delphinumschwärmten Nymphe Eros verlangend, zerschellt ist und ins „reizend schöne" Element sich ergossen hat. Der nun folgende, in wunderbar adeliger, der Antike unnachahmlich nachempfundener sprachlichen Pracht erstrahlende Helena-Akt ist von jeher den kühnsten Deutungen unterworfen gewesen. Auf sie des näheren auch nur andeutungsweise einzugehen, ist im Rahmen dieses Vorberichts unmöglich. wie denn überhaupt die so vieldeutige Allegorie der Dichtung, ihre mannigfachen politischen, literarischen und persönlichen Beziehungen, auch das Verhältnis zum übrigen Schaffen Goethes, etwa zum „Wilhelm Meister" hier völlig unberücksichtigt bleiben müssen. Man kann die Vereinigung von Faust und Helena als Verbindung klassisch-objektiven Schönheitsempfindens mit nordisch-germanischer Innerlichkeit begreifen, man mag dem diesem Ehebunde gleich als Jüngling entsprossenen in ungehemmter Lebenslust jäh dem Tode anheimfallenden Euphorion — wie vorher den Knaben-Lenker des Maskenfestes — als Versinnlichung der Poesie, in Sonderheit der romantischen ansprechen oder in dieser Gestalt eine Huldigung an den Griechenkämpfer Lord Byron sehen, man fasse — und dies erscheint am ratsamsten — die ganze Helenaepisode als zartsinniges, wundervoll wirklich-unwirkliches Märchen auf. Faust, der nach Helenas Hinschwinden auf dem zurückgelassenen Mantel wieder der nordländischen Heimat zuschwebt, ist durch die Begegnung mit der vollkommenen Schönheit zur Sittlichkeit emporgeläutert. Zwar benutzt er im 4. Akt noch einmal Mephistos zauberische Künste, um über die Gegner des unterdes männlich gereiften Kaisers obzusiegen. Es geschieht aber nur, um als Dank dafür weite Strecken Oedlandes am Meeresstrande zu erbitten und sich so Boden zu schaffen für eine großzügige, das Wohl von Tausenden fördernde Tätigkeit. Er, der einst im traulichen Studierzimmer den Anfangvers des Johannesevangelium mit den Worten „Im Anfang war die Tat" in sein „geliebtes" Deutsch übertrug, kommt nun nach leidvoller, aber heilbringender Erfahrung erneut zur nun schrankensetzenden Ueberzeugung: „Die Tat ist alles . . . Genießen macht gemein." Dadurch scheidet er sich auch von seinem unheimlichen Begleiter ab, der fürderhin nur hemmend und störend seiner segensreichen Arbeit sich entgegenstemmt. Der tückische Höllengeist führt die Befehle des gealterten Faust sinnwidrig aus, das würdige Greisenpaar Philemon und Baucis findet gegen dessen Willen seinen Untergang; nun lastet die Gefolgschaft des Teufels mit lähmender Schwere auf dem im hohen Alter unablässig Wirkenden, ihm naht die Sorge, ihr Hauch schlägt ihn wohl mit Blindheit, die zuhöchst gesteigerte Schöpferkraft zu brechen, gelingt ihr aber nicht. Das täglich neu errungene Anrecht auf Leben und Freiheit ist jetzt Faust einziger Sinn und Wert des Daseins. Im Vorgefühle des verweilenden Glücks, das ihm das beendete Werk der Urbarmachung gewähren wird, sinkt er in das ihm von Mephistos dienstbaren Geistern bereitete Grab. Der Abgesandte der Hölle scheint auf die Verschreibung pochend zu triumphieren. Mit knirschender Wut muß er indes einsehen, daß hier „eingroßer Aufwand schmählich ward vertan". Denn es stellt sich heraus, daß er doch verspielt hat. Er konnte das „edle Glied der Geisteswelt" nicht dauernd vom rechten Weg ablenken, konnte Faustens Begierde nicht den Genuß verschaffen, der ihr vorschwebte. Engelscharen tragen das Unsterbliche an Faust zum Himmel empor. „Wer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Liebe und Gnade von oben, „das ewig Weibliche", verkörpert in dem zur fürbittenden Büßerin gewordenen Gretchen und der Mater Gloriosa, der Himmelskönigin, ziehen den irdischer Unrast entrückten Ewigkeitssucher himmelan. Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 19. März 1932 die Firma Turmberg-Drogerie Fritz Weiffenbach in Durlach. Einzelkaufmann: Fritz Weiffenbach, Apotheker in Durlach.
Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

II V 1/32.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Montag, den 23. Mai 1932, nachm. 4 Uhr** im Rathaus zu Berghausen das Grundstück der Anna geb. Gremmelmaier, Ehefrau des Wagenmeisters Theodor Dolde in Ettlingen auf Gemarkung Berghausen.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 11. Januar 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Berghausen Band 8 Heft 5

Lgb. Nr. 224 = 2,05 ar Hofreite
2,85 ar Hausgarten
4,90 ar im Ortsetter.

Oberdorf. Auf der Hofreite steht: a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Einfahrt und Balkenkeller, b) ein zweistöckiger Seitenbau mit Wohnung und Stall, c) eine einstöckige Scheuer. Schätzung: 6500 RM.

Durlach, den 19. März 1932.

Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Verhütung von Waldbränden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach einer bezirkspolizeilichen Vorschrift das Rauchen in den Waldungen außerhalb der Landstraßen und Gemeindewege in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober jeden Jahres verboten ist. In den Waldungen oder in der Nähe derselben darf ohne besondere Erlaubnis des zuständigen Forstamtes kein Feuer angezündet werden. Ebenso ist das Betreten forstpolizeilich gesperrter Schläge außerhalb der Wege verboten.

Durlach, den 23. März 1932.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Turmbergbahn — Durlach ist ab **Freitag, den 25. März 1932** wiederum in Betrieb. Betriebszeiten:
an Werktagen von 12—20 Uhr
an Sonntagen „ 10—20 Uhr

Karlsruhe, den 23. März 1932.

Turmbergbahn Durlach A. G. Karlsruhe.

Weitersparen,

Nicht abheben!
Nirgends ist Dein Geld sicherer aufgehoben als bei Deiner
Bezirks-Sparkasse Durlach
Oeffentliche Verbandssparkasse

Kaffee täglich frisch gebrannt aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt
Drogerie Schaefer.

A. Semmler
Baumaterialien u. Baugeschäft
Niederlage der Cementverkaufsstelle Heidelberg
empfiehlt sein Lager in:
Cement, Sackkalk, Weißkalk, Backsteine, Ziegel, Schindeln, Tonrohre, Dachpappe etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Jetzt im Frühjahr ist es Zeit, die alten Fassaden instand setzen zu lassen!
Unterzeichneter empfiehlt sich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Übernahme von Neu- u. Umbauten, sowie sämtl. Reparaturen, Spezial-Fassadenputz in allen Ausführungen.
Wenden Sie sich an den Fachmann, der für gute Arbeit garantiert.
Preisvoranschläge kostenlos und unverbindlich!
Gipser- u. Stukkatur-Geschäft
X. Nille u. Söhne
Inh.: Franz Nille jr.
Weingarterstr. 44 Durlach Telef. 83

Stehe nun wieder wie voriges Jahr mit
Rot- u. Weißkraut, Gelbrüben, Zwiebeln usw.
auf dem hiesigen Wochenmarkt. Auch bewährteste Sorten
Saat- und Speisekartoffeln
sind bei mir zu haben.
Philipp Geiger, Landesprodukten
Kuhardt (Pfalz)

Schaefer's Hafer-Cacao
Pfund **80 Pfg.** empfiehlt
Drogerie Schaefer.

Badisches Landestheater
Samstag, 26. März 32
Außer Miete
Neu einstudiert
Faust I. Teil
Von Goethe
Regie: Baumbach
Mitwirkende:
Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Genter, Rademacher, Seiling, Höcker, Schneider, Siebert, Brand, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Luther, Mehner, P. Müller, Prüter, Schneider, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, Kleinbub, Kuhr, H. Müller, Schönthaler, Seibert, Sonntag.
Anfang 19 Uhr
Ende 23.15 Uhr.
Preise C (0.90—4.90 M)
Sonntag, 27. März 32
Außer Miete
Neu einstudiert
Faust II. Teil
Von Goethe
Regie: Baumbach
Mitwirkende:
Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Frauendorfer, Genter, Rademacher, Seiling, Blum, Fritz, Hofer, O. Höcker, Kratzer, Brand, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, Kuhr, Schönthaler.
Anfang 18 Uhr
Ende 22 Uhr
Preise C (0.90—4.90 M)

Im Städtischen Konzerthaus
Zum ersten Mal
Sommer von einst
Operett von Lajtai
Dirigent: Schwarz
Regie: Pruscha
Mitwirkende:
Jank, Seiberlich, Burk, Hellmuth, Kuhlmann, Lindemann, E. Rivinius Tubach, Hospach, Kiefer, Löser, Meister, Schnitzer, Meier, Michutta, Lindemann, Ochsenkiel.
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22 Uhr
I. Parkett 2.60 M.

Linoleum Stragula
Große Auswahl
Frz. Schättle
Hauptstraße 83

Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus 1 Schlafzimmer und Wohnküche
220.— M
Der große Wohnungswechsel steht bevor. Sehr viele gut bürgerliche Familien kaufen sich für die neue Wohnung moderne Möbel. Und in diesen Fällen kommen die Käufer ganz besonders gerne zu uns, weil sie wissen, daß wir ihre gut erhaltenen Möbel in Zahlung nehmen. Eine derartig guterhaltene Einrichtung haben wir nun in Tausch genommen. Das Schlafzimmer besteht aus: 1 groß. Kleiderschrank, 1 Waschkommode m. Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 2 Stühle. Die Wohnküche besteht aus 1 groß. Büfett mit Aufs., 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker. Diese Küche stammt von einem hies. Arzt. Das Schlafzimmer und die Küche werden von uns nochmals gründlich aufgefrischt, so daß Sie noch viele Jahre Ihre Freude daran haben. Diese Einrichtung bieten wir Ihnen komplett für M 220 an und sind selbstverständlich gerne bereit, Ihnen diese Einricht. trotz des bill. Preises auch auf Teilzahlung zu liefern. Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie richtig.
Möbelhaus Marx Kahn
Karlsruhe, Waldstr. 22 (neben Colosseum)

Alle Sorten
Pfähle u. Stangen
sind zu haben bei
Kindler, Wagner
Wolfartsweier
Karlsruherstraße 72.

Bevor Sie
Möbel
kaufen, besuchen Sie uns bitte. Sie werden von unserer **riesig großen Auswahl** u. den **enorm billig. Preisen** überascht sein
Karl Thome & Cie.
K'ruhe, Herrenstr. 23 gegenüb. d. Reichsbk.

Stangen u. Pfähle
zum Einzäunen, Länge u. Stärke je nach Wunsch zu haben bei
Heinrich Frank
Wolfartsweier
Karlsruherstraße 77.

Möbl. Zimmer
mit Kaffee 3.50 z. verm.
Holzer, Luisenstr. 3

Die Badische Landesbausparkasse in Mannheim

In allen deutschen Ländern bestehen öffentliche Bausparkassen. Die Badische Landesbausparkasse in Mannheim ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, für deren Verbindlichkeiten der Badische Sparkassen- und Giroverband unbeschränkt haftet. Mit diesem haften dessen Mitglieder, das sind 143 öffentliche Sparkassen, deren bürgende Gemeinden und 10 Kreise.

Die Badische Landesbausparkasse verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und steht unter Aufsicht des Badischen Ministeriums des Innern. Die Aufsichtsbehörde wacht darüber, daß die Verwaltung nach Gesetz und Satzung geführt wird, und hat deshalb einen Staatskommissar ernannt, dem jederzeit Einsicht in den gesamten Geschäftsbetrieb und Zutritt zu den Sitzungen des Verwaltungsrates und des Zuteilungsausschusses zu gewähren ist.

Die Beschaffung unkündbarer billiger Darlehen erfolgt durch den Abschluß von Bausparverträgen. Die zugeteilte Vertragssumme kann zum Bau oder Kauf eines Hauses oder zur Ablösung von Hypotheken verwandt werden. Nachdem die Bautätigkeit der letzten Jahre den Bedarf zum großen Teil gedeckt und vielfach einen Ueberschuß geschaffen hat, kommt in Zukunft mehr die Erhaltung des Bestandes und die Teilung von Großwohnungen in Frage. Von besonderer Bedeutung ist jedoch das Freiwerden von drückenden Hypothekenschulden. Durch die Darlehen aus dem Bausparvertrag ergibt sich eine allmähliche Entschuldung, da monatliche Tilgung eingerechnet ist. Der Zinsfuß beträgt einheitlich 4%, unabhängig von der jeweiligen Marklage.

Die rechnerischen Grundlagen des Bausparsystems sind von den Sachverständigen auf Grund sorgfältiger Arbeiten aufgestellt und von der staatlichen Aufsichtsbehörde genehmigt.

In den Bausparvertrag kann ein Lebensversicherungsschutz eingeschlossen werden. Dieser bewirkt, daß im Todesfalle nach Zuteilung die Erben von den restlichen Abzahlungen befreit sind.

Die Zuteilung von Tilgungsdarlehen erfolgt vierteljährlich in öffentlicher Sitzung. Jeder Anwesende hat das Recht, die Anwärterliste einzusehen. Die Aufsicht führt ein Beamter des Ministeriums des Innern als Urkundsperson. Die öffentlichen Bausparkassen haben bereits über 26 Millionen Reichsmark Tilgungsdarlehen zugeteilt.

BADISCHE LANDESBAUSPARKASSE
Anstalt des Oeffentlichen Rechts
Mannheim, Augusta-Anlage 33—41 Telephon Nr. 42841

25 Jahr Emailieranstalt, Vernicklung Fahrrad mit rostsich. Speichen neuen Blechen 20 M. **Reparat.** aller **Fabrikate, Rahmenbrüche** Fachmannsarb. **Ersatzteile, Schläuche 80 Pf., Decken 1.80** an **N.S.U. Fahr- u. Motorräder, Welträder** von 60 M an.
Aelt. Geschäft am Platze
H. Busch, Hauptstraße im Gambrinus.

Fußpflege
schmerzlose Behandlung mit den neuesten Apparaten, auch außer dem Hause.
Leopold Hilz
Herrenstraße 7.

Gardinen
können gespannt werden
Waschanstalt **Merkle**
Auerstraße 54.

Inserieren bringt Erfolg!

Umzüge
und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt
S. Stoll
Durlach-Aue.
Waldhornstraße 28.

2 große
Räume
für Büro geeignet, sowie schöner großer
Stalladen
5 Schaufenster, 2 Eingänge, in bester Verkehrslage, Hauptstr. auf 1. April im Hause der Löwenapotheke zu vermieten. Näheres
Löwenapotheke.

Helle große
Werkstatt
in zentraler Lage zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Schöne
4 Zimmerwohnung
auf 1. April zu vermieten. Auch kann Auto untergebracht werden
Pforzheimerstr. 2.

In gut. soub. Hause ist geräum. sonnige
3 Zimmerwohnung
z. 1. 4. od. 1. 5. z. verm.
Zu erfragen im Verl.

3 Zimmerwohnung
geräumig und sonnig mit reichl. Zubehör auf 1. Mai zu vermieten. Bisherige Miete 56 M.
Zu erfragen im Verl.

Alleinstehendes beff. ält. Fräulein sucht in gutem Hause, Turmberggegend
2 Zimmer
mit Küche auf 1. April.
Angebote unt. Nr. 231 an den Verlag.

Umzüge
u. **Klaviertransporte** übernimmt fachmännisch und billig
Möbelschreinerei Gustav Sauder
Pfinzstr. 55, Leopoldstr. 3

Guterhaltenen
Herd
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 227 an den Verlag.

Nehme **Anzug** nach Maß in Zahlung gegen **Schreibmaschine.**
Offerten unt Nr. 229 an den Verlag.

Kaufe **Mignon-Schreibmaschine** im Tausch gegen Tastenmaschine Offerten unt. Nr. 228 an den Verlag.

10—15 Zentner **Heu** 10—15 Ztr. **Kuhrüben** zu verkaufen, ebenda ein gute **Milchziege** zu kaufen gesucht.
Wolfartsweier
Hauptstraße 6.

Schafwolle
zum Waschen und Schlumpen wird angenommen Pfinzstr. 96

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"

Alt-katholischer Gottesdienst.
Alte Friedhofkapelle.
Ostermontag, den 28. März, 10 Uhr:
Deutsches Amt mit Predigt

Bischöfl. Methodistengemeinde Durlach.
Auerstraße 20a
Sonntag den 27. März 1932:
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetstunde.

Evangelischer Gottesdienst.

Ostersonntag, den 27. März 1932

Durlach: Stadtkirche:
Vorm. ½9 Uhr: Frühgottesdienst mit Predigt Lic. Lehmann
Vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst (Mitwirkung d. Kirchengesangvereins), im Anschluß daran Vorbereitung u. Abendmahl Wolfhard
Nachm. 6 Uhr: Abendgottesdienst Herrmann

Lutherkirche:
Vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst Neumann
Nachm. 8 Uhr: Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung d. Kirchengesangvereins und Solokräften Neumann

Wolfartsweier:
Vorm. ½10 Uhr: Festgottesdienst m. Konfirmandenabendmahl Herrmann

Durlach-Aue:
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kirchenchor anschließend hl. Abendmahl. Kollekte.
1 Uhr: Kindergottesdienst

Ostermontag, den 28. März 1932

Durlach: Stadtkirche:
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Herrmann
Vorm. 11 Uhr: Osterfeier auf dem Friedhof Herrmann

Lutherkirche:
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Lic. Lehmann

Wolfartsweier:
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst Wolfhard

Durlach-Aue:
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Lipps.

Ostersonn- und Montag Kollekte für Landesverein für Innere Mission.

Durlach St. Peter und Paulspfarrei.
Katholische Gottesdienstordnung
für den Ostersonntag.

Samstag nachmittag von 3—7 Uhr Osterbeicht f. die Frauen und Jungfrauen.
¼9 Uhr feierliche Auferstehungsfeier mit Prozession, Te Deum und Segen.
¾9—10 Uhr Osterbeicht.
Ostersonntag 6 Uhr Osterbeicht, 7 Uhr Frühmesse und Osterkommunion.
½9 Uhr levitiertes Amt mit Festpredigt.
½11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.
Ostermontag 6 Uhr Osterbeicht, 7 Uhr Frühmesse, Osterkommunion.
½9 Uhr deutsche Singmesse.
½11 Uhr deutsche Singmesse.
2 Uhr Osterandacht.
Osterdienstag 8 Uhr Beginn der Proben für die Erstkommunikanten.
Abends 8 Uhr Versammlung des Laienapostolates im St. Josefshaus.
Ostermittwoch abends ¼9 Uhr Versammlung der Marianischen Jungfrauenkongregation mit Vortrag
Donnerstag (Vortag d. Herz-Jesufreitages) abends von 5—7 Uhr Beichtgelegenheit, abends 8¼—10 Uhr hl. Sühneandacht, abends 8¼—10 Uhr Beichtgelegenheit
Freitag (Herz-Jesufreitag) 6 Uhr Beicht, 7 Uhr Herz-Jesuamt mit Austeilung der hl. Kommunion.

Evang. Vereinshaus.
Sonntag 8 Uhr: Gebetsvereinigung.
„ 11 Uhr: Sonntagsschule.
„ 8 „ Bibl. Vortrag.
Dienstag 8 „ Männer- u. Jünglingsverein
Mittwoch 8 „ Gesangstunde (gem. Chor).
Freitag 8 Uhr: Bibl. Vortrag.

Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege
(Alte Karlsburg, Nähschule)
Sonntag 8 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Versammlung.

Neuapostolische Kirche,
Sophienstraße 17.
Ostersonntag vorm. ½10 Uhr } Gottesdienst
„ nachm. 3 Uhr }

Mötlinger Freunde.
Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung im Gymnasium (Eingang Sophienstr.)

Erfurter Gemüse- u. Blumen-Sämereien
empfiehlt in Beuteln mit Kulturanweisung, sowie lose ausgewogen, ferner **Blumen-Zwiebeln u. -Knollen, Busch-, Schling- u. Hochstamm-Rosen** spottbillig
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie, **Durlach,** Hauptstraße 10.

groß und voller Liebe auf ihr ruhenden Augen. Sah in sein geliebtes Gesicht, das von Sorgen und Kummer erzählte, sah auf die ersten grauen Haare an seinen Schläfen.

„Du, du! Ist es denn wirklich, wirklich wahr, daß du bei mir bist?"

Sie sah umher. Und plötzlich empfand sie die Schönheit der Welt, durch die sie so lange mit geschlossenen Augen gegangen war, sah die Sonne goldene Lichter auf die Zweige und auf den Boden werfen, atmete den Duft des Waldes, hörte zum erstenmal wieder seit langer Zeit die süßen und geheimnisvollen Laute von Tieren und Pflanzen in der Natur.

Da warf sie mit einem Aufschrei beide Arme um den Hals Michaels und stammelte:

„Wie kamst du zu mir? Und was, was hast du gesagt? Was weißt du? Darf ich denn neben dir sitzen, darf ich bei dir sein? Michael, ich wollte dich nicht wiedersehen, weil, weil . . ."

„Ich weiß warum", flüsterte der ergriffene Mann. „Nichts brauchst du mir zu sagen, dich mit nichts zu quälen. Du wolltest mich nicht wiedersehen, Aranka, aber kannst du denn ohne mich leben?"

„Du weißt, daß ich mein Leben hinwarf, weil ich es nicht ertrug ohne dich. Man hat mich gewaltsam auf der Erde festgehalten. Aber ich hätte wohl zum zweitenmal versucht, ein Ende zu machen. Denn ich bin nichts ohne dich."

„Mir ist es ähnlich ergangen wie dir, Geliebte. Auch ich war nahe daran, das Dasein wegzuwerfen wie eine lästige Sache. Aber nun fühle ich wieder, wie unbeschreiblich schön und beglückend es sein kann."

Sie fragte in Furcht: „Michael, dürfen wir glücklich sein?"

„Wir dürfen es unbesorgt. Denn unser Glück tut niemandem weh. Und wir hätten niemals so unglücklich zu werden brauchen, wenn du meine Liebe zu dir richtig erkannt, wenn du begriffen hättest, daß nichts, nichts auf der Welt mich so schmerzen und verwunden konnte wie deine Flucht vor mir. Aranka, warum hast du kein Vertrauen zu mir gehabt, warum hast du mir nicht alles gesagt?"

„Ich konnte nicht", stöhnte sie. „Weißt du denn wirklich, was geschehen ist?"

„Ich weiß alles. Wie sehr muß jener Mann dich lieben, daß er den schweren Weg zu mir fand!"

„Arpad war bei dir?" staunte sie. „Und hat dir wirklich alles gesagt?"

„Sei ganz unbesorgt, ich weiß alles."

„Und du — zürnst mir nicht, Michael?"

„Warum sollte ich dir zürnen? Daß du in Kummer und Erregung unbedachte Worte sprachest, die so schreckliche Folgen hatten? Wer kann von sich sagen, daß er immer nur bedachtsam und überlegt gesprochen und gehandelt hat? Du Kind, du armes, verirrtes Kind, was hast du gelitten! Was hast du um mich, um deine Liebe zu mir gelitten, Aranka!"

„Du bist gut", flüsterte die junge Frau. „Und sie, die das Furchtbare tat, war wahnsinnig. Und ist jetzt tot. Das alles erleichtert wohl den Gedanken an das Geschehene, aber ich kann doch nie überwinden, daß — Rita starb. Durch Marinkas Schuld starb."

„Höre", sagte der Mann und nahm ihre beiden Hände fest in die seinen. „Nun muß ich dir von meiner Schuld sprechen. Denn auch ich habe eine begangen. An dir. Ich bin nicht ganz offen und ganz wahr zu dir gewesen. Ich wollte meine Schwiegereltern schonen, ich wollte, du solltest ihnen mit Unbefangenheit gegenübertreten. Und wollte auch dir, die du selbst noch so jung bist, nicht mehr Trauriges erzählen, als du unbedingt wissen mußtest. So dachte ich damals. Heute weiß ich, daß du von Anfang an alles hättest wissen müssen. Vielleicht wäre dann manches anders gekommen.

Als Rita geboren wurde, war sie so elend und schwach, daß die Aerzte glaubten, sie nicht am Leben erhalten zu können. Sie war ein so kümmerliches Geschöpfchen, daß es unsäglicher Mühe bedurfte, sie zu erhalten. Damals sagten mir die Aerzte schon, daß Rita voraussichtlich nicht lange leben könnte, daß es ausgeschlossen schien, sie großzuziehen. Daß jedes Jahr, das wir sie behalten würden, ein Gnadengeschenk des Schicksals sei. Denn sie hatte den tödlichen Krankheitskeim, an dem ihre arme Mutter dahinsiechte, geerbt. Sie war und blieb ein lebensunfähiges Geschöpf.

In jenen Tagen erfuhr ich zuerst, was man mir bis dahin verheimlicht hatte. Daß auch Traute nicht gesund war. Hörte von den vielen Sterbefällen in der Familie meiner Frau. Begriff, daß ich betrogen worden war, und daß ihre Eltern wohl nur darum die Einwilligung zu unserer Heirat gegeben hatten, weil sich so leicht kein Mann für Traute gefunden hätte. Mich, den armen, kleinen Angestellten, glaubte man ruhig hintergehen zu können.

Nun aber erfuhr ich, daß man um Trautes Leben seit Jahren schon zitterte. Und als ich alles wußte und mein armes, elendes Kind ansah, da begriff ich, daß Traute nie ein Kind hätte haben dürfen. Nun war's zu spät.

Ein halbes Jahr später war Traute tot. Rita aber wuchs heran. Und weil sie von Anfang an ein Sorgenkind war, hing ich vielleicht mit noch zärtlicherer Liebe an ihr. Wir wußten alle, daß wir sie nicht sehr lange besitzen würden, aber als Jahr um Jahr verging, da dachten wir, die Aerzte hätten vielleicht übertrieben, da hofften wir, Rita dennoch behalten zu können. Nach ihrem Tod habe ich noch einmal ausführlich mit Doktor Kühl gesprochen. Er sagte, es sei beinahe ein Wunder gewesen, daß sie uns so lange blieb.

Marinka hat wohl durch ihre furchtbare Tat den Tod unserer kleinen Rita beschleunigen können. Aber auch ohne diese Tat einer armen Geisteskranken wäre Rita nicht lange mehr für das Leben zu retten gewesen.

Und meine Schuld an dir, Aranka, ist, daß ich dir aus Schonung aus Rücksicht diese traurigen Dinge verschwieg. Verzeihe mir."

Er küßte ihr die Tränen aus den Augen. „Du weinst, Geliebte? Noch immer weinst du?"

„Aus Ergriffenheit", flüsterte sie, „und aus Glück. O Michael, wie machen deine Worte mich leicht und frei. Nun fühle ich, daß ich die Schatten der Vergangenheit überwinden, daß ich doch noch sehr glücklich werden kann."

„Und nie, Aranka, nie wieder soll ein Geheimnis zwischen uns sein. Das wollen wir uns fest versprechen."

„Nie wieder!" gelobte sie.

„Wir haben wohl beide zuviel auf andere Menschen gehört", sagte der Mann. „Haben nach rechts und nach links gesehen, statt nur auf uns zu achten. Aus falscher Rücksichtnahme auf fremde Menschen habe ich mein Eheglück bedroht. Ich dachte zu viel an die alten Leute, die ich immer wieder schonen wollte, du hörtest auf deine Marinka, ließest dich aufwiegeln von ihr. Nie wieder soll derartiges geschehen können. Denn nun soll eine wirkliche Zweisamkeit beginnen, wie sie in der Ehe sein muß, nun wollen wir nur noch füreinander und miteinander leben."

„Wir wollen noch heute reisen", bat sie.

„Das wollen wir, aber nicht nach Deutschland." Und er erzählte ihr von seinem Entschluß, in fremde und weite Länder zu gehen, jahrelang fortzubleiben und sich später beim Heimkommen ein ganz neues Haus zu gründen.

„Gehst du gern mit mir in die Fremde, Aranka?" fragte Michael. „Oder wirst du mir auch dort wieder heimwehkrank werden?"

„Mit dir und an deiner Seite? Nein!" Sie lächelte. Und nun schien sie ihm die alte strahlende Aranka wieder zu sein.

„O Michael! Wie ich mich auf unser neues Leben da draußen in der Fremde und auf unser späteres Heimkommen freue! Was war mein Heimweh nach Budapest im Vergleich zu dem Heimweh, das ich nach dir empfunden habe! Ich bin fast vergangen vor Sehnsucht nach dir!

Und ich weiß jetzt auch mit voller Deutlichkeit, was ich schon immer gefühlt habe, seit ich dich kenne: Wenn zwei Menschen sich wahrhaft lieben, so werden sie überall miteinander ihre Heimat finden, so werden sie überall miteinander glücklich sein. Denn in deinem Herzen ist meine Heimat, in dir ist mein Glück und mein Leben. Jetzt, in der schrecklichen Einsamkeit meiner Tage, habe ich empfunden, daß nur eins wichtig und ausschlaggebend im Leben ist: die gegenseitige Liebe."

„Die wir füreinander fühlen, Geliebte!" Er hielt sie an seinem Herzen und küßte ihren blühenden Mund.

„Du bist mir Glück und Zuversicht, wie ich es dir bin. Und so soll es bleiben, solange wir leben. Komm, du geliebte Frau, laß uns einem neuen Dasein Hand in Hand entgegengehen, in dem du meine Heimat bist, in dem ich die deine in des Wortes tiefster und schönster Bedeutung sein will."

„Führe mich", sagte sie lächelnd in strahlendem Glück. „Ich gehe mit dir, wohin du willst. Bis ans Ende der Welt und bis ans Ende meiner Tage."

Ende.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Jakob Voggtreuter

1 **Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst**

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

1. Kapitel.

Schneebedeckt lag alles da in der ganzen Umgebung; soweit das Auge schauen konnte, war alles in einen weißen Mantel gehüllt und dazu raste und tobte ein Sturm, als ob das jüngste Gericht anbrechen wollte.

Droben auf einer sanftgerundeten Höhe stand frei und sicher, gleich einem alten Ritterschloß der Voggtreuterhof mit seinen starken wetterfesten Mauern, die spielend dem zügellosen Dezembersturm trotzten.

Der Wind riß und schüttelte an den Fenstern und Türen klagte — heulte, stöhnte und schmeichelte um die Scheunen und Ställe, ohne irgend etwas auszurichten. Die Wände schienen grad so widerstandsfähig, so grimmig und trotzig wie der Besitzer dieses Hofes.

Es war um die vierte Nachmittagstunde, als auch drinnen in der warmgeheizten Stube der Sturm losbrach. Wie ein gereiztes Raubtier in seinem Käfig, so schritt der Bauer, ein rüstiger Sechziger den Bretterboden auf und ab. Die grauen Augen unter der harigewölbten Stirn schossen Blitze. In grimmiger Wut biß er in den Beißer seiner hölzernen Pfeife und überschüttete seine Tochter, die neunzehnjährige Lisl, mit heftigen groben Vorwürfen, daß sie ihm von der ganzen Geschichte nichts erzählt hat.

„Aber Vater, ich hab doch selber nix g'wußt davon, und dann gar so groß, mein ich is doch dös Verbrechen auch net, — schau Vater, du bist scho so streng mit'n Jackl und alles sollst halt auch net glab'n, was die Leut reden."

„Ja, dös woaß i scho", schrie der Alte wieder, „daß ihr zwoa unter einer Decken seid's, du und dein sauberner Herr Bruder. Aber der kommt mir heut grad g'schlifa, wann er hoamkommt. I' werd's ihm scho sag'n, ob er sonst nix z'tun hat, als sich in so a Betteldirn verliaben. Eher soll a Lawin den ganzen Hof in Grund und Boden reißen, als daß mir dös Weibsbild reikommt! Es is nur grad gut, daß ich heut den Brief selber glei in die Finger kriegt hab, sonst wär i schließlich no net dahinterkommen."

Er hielt für einen Augenblick inne mit seinem Redeschwall und zündete seine Pfeife wieder an, dann platzte er wieder los: „I, möcht nur bloß wissen, wo er heut wieder so lange steckt, um oans is er wegg'fahr'n und jetzt geht's scho auf Dreiviertelfünfe."

Wieder tat er ein paar tiefe Züge aus seiner Pfeife. „Zünd amal die Lampen an, es wird schon dunkel", brummte er dann. Als ihm aber niemand Antwort gab und niemand Anstalten traf, seinem Befehl nachzukommen, denn Lisl hatte in der Zwischenzeit lautlos die Stube verlassen, so mußte er sich halt doch selber bequemen, den stark rußigen Zylinder mit Zeitungspapier zu putzen und die alte ehrwürdige Petroleumlampe in Brand zu setzen. Dann setzte er sich an den Tisch und zog aus seiner Joppentasche einen Brief und las ihn wohl schon zum zehntenmale innerhalb der zwei Stunden, seit ihn der Briefträger gebracht hatte.

„Mein lieber Jackl!

Indem ich dich schon 14 Tag nimmer gesehen hab, so bitt ich dich, komm heut Nacht an mei Kammerfenster, weil ich dir was wichtiges mitteilen muß.

In tiefer Sehnsucht grüßt und küßt dich deine

Broni Buchberger."

Es war, als hätten diese Zeilen seinen Zorn aufs neue entfacht, so wild fuhr er von seinem Sitz auf.

„Wart nur, Bürscherl, wannst mir hoamkommst heut", gurgelte er immer wieder zwischen den Zähnen hervor. Dann schritt er zu einem der niederen Fenster und sah hinaus in die einbrechende Dämmerung und in das Flockengewirbel, das der Wind an den Fenstern fluchtartig vorüberjagte.

Und draußen im Stall zischelten die Dienstboten: „Da paßt's auf, heut kommt noch a schwar's Gewitter."

Und der Roßknecht, ein langer, hagerer Gesell mit grellrotem Haar und unzähligen Sommersprossen brüstete sich besonders mit seiner Weisheit.

„Da paßt nur auf", prahlte er, „heut trachts no richtig zwischen dem Alten und dem Jungen, i will zwar nix g'sagt hab'n, aber freun tuts mich doch, wenn er den Jackl zamrüttelt, der woaß scho nimmer, wie er den Kopf trag'n muaß vor lauter Protzerei."

Da kam er aber bei den andern nicht gut an, denn die hingen alle an Jackl; Jackl war nicht stolz oder protzig gegen die Dienstboten wie der Roßknecht vorhin behauptete, sondern vertrug sich mit allen sehr gut und freundlich, kehrte nicht den Herrensohn heraus, sondern verkehrte mit den Dienstboten seines Vaters wie mit seinesgleichen. Nur mit einem vertrug er sich nicht so gut, dem Pferdeknecht Alois. Und das nur aus dem Grund, weil er dessen Scheinheiligkeit durchschaute, weil er schon lange wußte, daß er ihm nur ins Gesicht schön tat und hinter seinem Rücken alles andere nur nichts Gutes sagte.

Aber daß Alois und der alte Voggtreuter auffälliger Weise in letzter Zeit sich besonders viel zu erzählen und zu tuscheln hatten, das hatte Jackl noch nicht bemerkt.

Während drin im Stall noch lebhaft hin und her geredet wurde, fuhr draußen der Schlitten vor.

Eilfertig spannten die Knechte die Pferde aus und brachten sie in den warmen Stall.

Jetzt trat auch Jackl ein und stampfte die schweren Stiefel ab, daß der Schnee herunterkollerte.

Da war auch schon Lisl bei ihm und tuschelte ihm etwas ins Ohr.

Für Sekunden zog eine leichte Blässe über das schöne, bartlose Gesicht des Einundzwanzigjährigen, dann aber reckte er seine kraftvolle Gestalt und warf den Kopf in den Nacken.

„Wird net so schlimm werden", meinte er dann. „Du sollst halt den Brief gleich auf d'Seiten g'räumt hab'n."

„Ja, dös hält i schon tan, wenn's g'angen wär, aber der Vater hatte den Postboten schon auf'm Weg getroffen und dös kannst dir doch denken, daß der Vater jeden Brief auf-

macht. Aber du darfst halt net glei wieder heftig werden. Er schimpft, gar so schlimm wird's net werden, der ärgste Zorn, mein ich, ist schon verraucht."

Zärtlich drückte sie ihm noch die Hand, dann verschwand sie hinüber ins Haus, um den Tisch fürs Abendessen zu decken.

Mechanisch zog Jackl den Mantel aus und schaute eine Weile vor sich hin.

„Is a richtiges Sauwetter heit draußen", hörte er eine knarrende Stimme hinter sich.

Jackl drehte sich um und sah in das sommersprossige Gesicht des Pferdeknechts.

„Ja, ja", meinte er dann: „Da hast recht."

„Weißt!" hub der Knecht wieder an: „I hab's Mittag scho g'sagt, wie dich der Bauer fortg'schickt hat in die Mühle, koan Hund soll ma nausjag'n bei so eined Wetter, ja, ja koan Hund, no viel weniger ein Menschen!"

„No, no!" lachte Jackl mit seinem gesunden, frischen Lachen. „Weißt Alois, so schlimm is net, wenn ma amal drauß is; guat auf Füß stehen mußt halt, daß ein der Wind nei umreißt. Und nacha hats ja auch sein müssen, is ja koan Mehl fast mehr in der Truha und steht doch scho Weihnachten vor der Tür", setzte er gutmütig hinzu.

Der Knecht hatte sich jetzt ganz nahe an Jackl herangeschoben und zischelte ihm ins Ohr:

„Kann leicht sein, daß da drinn heut auch noch ein klein Sturm gibt."

Jackl drehte sich rasch um und sah den Knecht scharf an. Aus dessen Gesicht aber war nichts zu erkennen, nur aus den halbzugezwickten Augen sprühte unverkennlicher Hohn, düstere Ironie.

„Was willst damit sag'n?", frug Jackl, dessen Neugierde geweckt war.

„I will nix sag'n, i hab bloß g'meint."

„Was hast g'meint?"

„No ja, der Bauer rennt ja schon den ganzen Tag umanander wie a Narrischer, so viel i weiß, handelt sich's wegen einen Brief, der für dich b'stimmt war, dann hab' ich ihn allweil fluchen und schimpfen g'hört, von ner Betteldirn, und eim nixnutzigen Loder, eim Lumpen, i hab mi ja glei auskennt, daß er dich meint. Aber i hab mir dann wieder g'sagt, der Jackl wird doch net so dumm sein und wird sich alles so mir nix dir nix g'fall'n lassen, denn du bist ja jetzt doch schon volljährig."

„Schweig!" schrie jetzt Jackl. „Ich brauch deine Ratschläg net! Ich weiß selber, was i zu tun hab, und du kümmerst dich net allweil um so Sachen, die dich nix angeh'n." Damit ließ er den Knecht steh'n und ging in seine Kammer.

Der Knecht aber rieb sich vergnügt hinter dem Rücken die Hände.

„Hihihihi!" lachte er höhnisch. „Die zwei rumpeln heut' richtig aufeinander. Dös kann ja nett werden, hihihihi."

— — —

Das Abendessen war vorüber. Aber während sonst an den langen Winterabenden Lachen und Scherzen die Zeit vertrieb, wollte heute gar keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Eine drückende Schwüle lag auf allen. Noch war kein Wort zwischen Vater und Sohn gefallen, aber jedes wußte, daß es noch kommen mußte....

Die Zeit strich langsam dahin, eins nach dem andern verschwand aus der Stube.

Jackl saß am Tisch und las die Zeitung. Das Lampenlicht warf seinen hellen Schimmer auf sein schönes Gesicht. Er hatte viele Aehnlichkeit mit dem Bild, das an der Wand hing, welches seine Mutter in den Mädchenjahren darstellte. Jackl war erst sieben Jahre alt, als sie von einem heimtückischen Leiden hinweggerafft wurde.

Lisl, die noch immer in der Küche hantiert hatte, trat jetzt ein und wünschte den beiden gute Nacht, warf Jackl noch einen bittenden Blick zu und verschwand wieder. Man hörte sie langsam die Treppe hinaufgeh'n.

Aus einem Winkel aber starrten ihr zwei lüsterne Augen nach. Der Knecht Alois schlich noch immer auf den Zehen umher, lugte ab und zu durchs Schlüsselloch in die Stube. Aber die zwei da drin rührten sich immer noch nicht. Jackl legte die Zeitung zusammen und wollte sich hinter dem Tisch hervorschieben, als plötzlich Voggtreuter neben ihm stand und ihm den Brief hinwarf.

Jackl wußte wohl, was jetzt kommen sollte, nahm aber ganz ruhig den Briefbogen in die Hände und las die wenigen Zeilen, dann sah er ruhig in das zuckende Gesicht seines Vaters.

Für Minuten herrschte peinliches Schweigen zwischen den beiden Männern. Jackl war aufgestanden und spielte nervös mit dem Briefbogen. Leise Verlegenheit lag auf seinem Gesicht.

Eine harte Stimme schreckte ihn auf aus seiner Träumerei.

„Dös sind ja ganz nette G'schichten, die man da erfährt! Du weißt wohl gar net, was sich für ein ehrbaren Großbauernsohn g'hört, ha?", höhnte der Alte.

„Wohl weiß ich dös", erwiderte Jackl kleinlaut.

„So, du weißt dös", knurrte der Alte. „Dann wirst auch dös wissen, daß i den Saustall net leid, no heut schreibst du dem Weibsbild an Brief, daß dö G'schicht a End hat. Und wenn du's net machst, dann geh' i morgen selber hin und bring dö Sach in Ordnung!"

Mit diesen Worten ging er zum Wandschrank hin, nahm Papier und Schreibzeug heraus und legte es auf den Tisch. Dann wollte er dem Sohn diktieren.

In Jackls Stirn hatte sich eine tiefe Falte geschoben und tiefer — immer tiefer wurde sie. Röte und Blässe wechselten in seinen Wangen. Um den schön geschnittenen Mund lag ein Zucken.

Mit einer stummen Gebärde schob er das Schreibzeug beiseite. Seine Gestalt straffte sich, ruhig und fest sah er dem Vater in die Augen und seine Stimme hatte einen stählernen Klang als er sagte:

„Niemals werd' ich dös schreib'n, was du mir diktierst. I bin alt genug, um selber zu wissen, was ich schreib'n soll; und wenn du's durchaus hab'n willst, daß i die Broni fitz'n laß, — guat — i füg' mich deim Will'n nur um den häuslichen Fried'n zu erhalt'n. Dös is mei' letztes Wort in der Sach."

„Ah, da schau her, er hat a scho was mitz'red'n in der Sach", spöttelte der Alte wieder. „So wia i g'sagt hab', so bleibt's, und wenn i no oamal was hör'n sollt von der Schatzerei, dann hast aufg'hört mei Sohn zu sein."

Mit diesen Worten wandte er sich ab und ging aus der Stube. Krachend fiel die Türe ins Schloß.

Jackl hatte ihm nachgesehen, bis er hinter der Tür verschwunden war. Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf gegen den Mann, den er seinen Vater nannte. Schwer ließ er sich auf die Bank fallen und starrte ganz traumverloren auf die eichene Tischplatte. Und draußen heulte noch immer der Sturm sein schauriges Winterlied.

Erst nachdem er allein war, wurde ihm bewußt, vor welchem Schritt er stand. Vor seinen Augen gaukelten alle die Schattenbilder vorbei; all die Jahre, seit seiner Mutter Tod. Seine Kinderzeit wurde wieder lebendig.

Er war ein wilder unbändiger Junge gewesen, seine Kameraden fürchteten ihn alle. Nur eine fürchtete ihn nicht, war immer bei ihm, die Broni Buchberger, das Töchterlein des armen Häuslers drunten im Dorf. Schon als Kinder hatten sich die beiden lieb. Und als er einmal als vierzehnjähriger Junge im Wald mit des Vaters Jagdgewehr einen Adler schoß, da fiel ihm das zwölfjährige Bronerl um den Hals und stammelte: „Weißt Jakeli du wirst amal ein Jäger und ich werd' dann deine Frau." Beide hatten damals recht kindlich gelacht, hatten sich ganz schüchtern umarmt und leise — ganz — zaghaft geküßt.

Darüber waren Jahre verflossen. Aus dem kleinen Jakeli ist zwar kein Jäger geworden, dafür aber ein ganz verwegener Wildschütz.

Aus den Kindern waren zwei kräftige, blühende Menschenkinder geworden, die völlig auflebten im Uebermaß ihrer glühenden Liebe.

Und wenn Broni auch bettelte und schmeichelte, er solle das Wildern lassen, so hatte er sie nur still in die Arme geschlossen und sie recht schelmisch angelacht, dann war alles wieder vorbei.

An all das dachte jetzt Jackl. Auch an all die schönen Sommernächte, die er an ihrem Kammerfenster verbrachte, an all die glühenden zärtlichen Küsse. Kurzum, es war die Erde für die beiden ein Paradies, ein ewiggrüner Frühling. Und wenn auch der Winter ins Land zog und sein weißes Bahrtuch über Berge und Wälder legte, für die beiden blieb es Frühling.

Aber an dieser Herrlichkeit zog einmal ein Schatten vorbei. Und damals als Jackl merkte, daß er einen Nebenbuhler hatte, nahm seine Liebe zu Broni andere Formen an. Er liebte sie zwar noch glühender, noch heißer als vorher, aber er fing an zu eifern und es kam immer öfter zu einem Wortwechsel zwischen den beiden. An einem Sonntagmorgen, als Jackl noch in Hemdärmeln vor der Haustür stand, ging am Gartenzaun ein junges Mädel vorbei; frisch und hell wie der junge Morgen lachten zwei dunkle Augen zu ihm herüber. Es war die um zwei Jahre jüngere Schwester der Broni.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 2. April.)

Das Recht auf Glück

ORIGINALROMAN VON LOLA STEIN

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH ROMAN-VERLAG HERMANN BERGER, BERLIN SO 36

11. Fortsetzung

Eine lange, bange Stille war, als Arpad Bedö seine Erzählung beendet hatte. Er selbst wagte nicht mehr zu sprechen. Und Michael schwieg. Er hatte den Kopf in beiden Händen vergraben. Und saß so unbeweglich. Eine lange Zeit. Als aber des Arztes scharfe Augen auf ihm ruhten, da bemerkten sie, daß der Körper des Mannes von Schluchzen geschüttelt wurde. Daß Michael in der übergroßen Bewegung seines Innern weinte. Und dieser weinende Mann war für Arpad Bedö ein erschütternder Anblick. Er ergriff ihn so sehr, daß er zum erstenmal keinen Haß mehr fühlte. Keine Feindschaft und keinen Neid. Daß es auch in seinem zerrissenen, wunden Herzen ein wenig stiller wurde in dem Gedanken, daß dieser schwergeprüfte Mann vor ihm doch wohl Aranka verdiente. Und daß er der Einzige war, der sie glücklich machen konnte.

Der junge Arzt erhob sich lautlos und verließ den Raum. Er ging in das danebenliegende Herrenzimmer, stellte sich ans Fenster und blickte grübelnd vor sich hin. Und er erstaunte über die Seltsamkeit menschlicher Schicksale und menschlicher Gefühle. Und begriff noch immer nicht so ganz, wie es möglich war, daß er, der einst alles getan hatte, um jenem weinenden Manne da drinnen die geliebte Frau abzuringen, der noch ganz andere Wege gegangen wäre, wenn sie ihm die Möglichkeit geboten hätten, sich Aranka zu erobern, jetzt gekommen war, um ihn Aranka wieder zuzuführen. Und doch war ihm nun wohler als noch vor wenigen Stunden. Haß, Neid und Verzweiflung waren in ihm zum Schweigen gekommen. Und ein Gefühl der Befriedigung über sich selbst war jetzt plötzlich in Arpad Bedös Brust, wie er es nicht mehr gekannt hatte, seit Michael Köhler auf sein Drängen jenen schicksalsvollen Brief geschrieben hatte, der Aranka ihre Freiheit wiedergab. Ihre Freiheit, die sie gar nicht ernstlich wollte, die ihr wertlos, wie alles ihr wertlos war, wenn jener Mann nicht Leben und Glück und Schmerz mit ihr teilte.

Er wußte nicht, wie lange er so in Sinnen versunken gestanden hatte, bis plötzlich eine Hand die seine berührte. Er sah auf und in Michael Köhlers verklärtes, verjüngtes Gesicht und begriff, daß seine Mission hier im Hause zu Ende war.

„Lassen Sie mich Ihnen danken, Herr Doktor Bedö", bat der immer noch mühsam um seine Fassung ringende Mann.

Arpad machte eine ablehnende Gebärde. Seine Mienen erstarrten in Abwehr.

„Ich weiß, daß Sie nicht kamen, um m i c h glücklich zu machen", sagte Michael leise. „Ich weiß, daß Sie Arankas wegen diesen schweren Gang machten. Aber ich bitte Sie — weisen Sie meinen Dank nicht zurück. Hassen Sie mich, dem Sie Leben und Glück brachten, nicht länger."

„Ich hasse Sie nicht mehr", entgegnete der junge Arzt still. Er nahm die Hand des älteren Mannes, die sich ihm bittend entgegenstreckte, und erwiderte Michael Köhlers festen Druck.

„Machen Sie die Frau, die wir beide über alles lieben, glücklich, Herr Köhler."

„Ich werde sie glücklich machen", gelobte Michael. „Keine Macht der Welt soll uns nun je wieder trennen. Ich fahre noch heute zu ihr."

30. Kapitel.

Aranka ging am frühen Morgen ihren gewohnten Waldweg. Es war noch sehr still hier draußen. Die meisten Kurgäste schliefen viel länger als sie, die ihre oft schlummerlosen, oft mit beängstigenden Träumen erfüllten, immer qualvollen Nächte so früh wie möglich beendete.

Sie ging in ihrem weißen Sommerkleid müde und traurig durch den strahlenden Sommermorgen und wälzte in ihrem schmerzenden Hirn immer die gleiche bange Frage: Was nun? Wohin nun?

Seit ihrer großen Aussprache mit Arpad war es ganz einsam um sie geworden. Der Freund kam nicht mehr zu ihr. Und es war besser so. Er hatte mehr gewollt als Freundschaft, und sie würde ihm niemals mehr geben können. Aber sie war jetzt schrecklich allein.

Ihre Familie bestürmte sie, dieser Einsamkeit ein Ende zu machen. Die Eltern schrieben aus Gmünden, Erzsi aus Gastein, sie solle kommen. Aber sie mochte nicht. Nicht in diese belebten Bäder, nicht später mit den Eltern nach Budapest und nicht mit Erzsi zurück nach Wien. Alles war ihr gleich schrecklich.

Nachdem sie eine Weile auf ihrer Lieblingsbank gesessen und in das helle und frohe Gebirgswässerchen geschaut hatte, erhob sie sich und schlug einen stillen Seitenpfad ein, der allmählich zur Höhe hinaufführte. Es war so ruhig hier, daß sie deutlich die schnellen Tritte eines in einiger Entfernung hinter ihr Schreitenden hörte.

Dann wurde es ein Laufen, das sie plötzlich, sie wußte nicht warum, beunruhigte. Und nun drang ein Laut an ihre Ohren, ihr Name, gerufen von der geliebtesten Stimme, die im Wachen und Träumen in ihrem Innern klang.

„Aranka!"

Die junge Frau blieb stehen und preßte die Hand aufs Herz. „Nun leide ich schon an Gehörshalluzinationen", dachte sie ängstlich.

Aber jetzt klang die Männerstimme noch einmal hinter ihr und schon näher: „Aranka!"

Da wandte sie sich. Starrte in Nichtbegreifenkönnen auf die Gestalt, die in eiligen Sätzen herankam und sie erreichte. Fühlte ihre in Angst und Abwehr ausgestreckten eiskalten Hände von blutwarmen Fingern umklammert, fühlte zwei Arme sich um ihre zitternde Gestalt legen, den warmen Atem eines Mundes nahe an ihrem Antlitz und wußte nicht mehr, ob sie wachte oder träumte.

„Endlich", sagte die vor Erregung bebende Männerstimme in tiefster Zärtlichkeit. „Endlich habe ich dich erreicht! Endlich habe ich dich wieder! Geliebte!"

Sie stammelte in Angst, in einer atemraubenden Verzweiflung, in die sich doch schon das beseligende Glück seiner Nähe mischte: „Michael . . Ich kann nicht, ich darf nicht . ."

Er ließ sie nicht weitersprechen. Er drückte ihre schlanke Gestalt fest an sich, schaute mit Rührung in das schmal gewordene, zarte, schöne Gesicht, auf dem Röte und Blässe wechselten, und bat:

„Sei ganz still. Sage mir nichts. Ich weiß ja alles, Aranka. Alles ist zwischen uns klar geworden auch ohne dein Zutun. Ich weiß, warum du vor mir geflohen bist. Aber ich weiß auch, daß wir zusammengehören und daß nichts, nichts auf der Welt uns trennen kann und soll bis an das Ende unserer Tage."

Sie horchte seinen Worten nach. Sie blieb still. Aber die Erregung dieser Minuten war zuviel für sie gewesen. Er fühlte, wie sie in seinen Armen zitterte. Da geleitete er sie sorgsam zu einer in der Nähe stehenden Bank.

„Ich träume", dachte sie. „Ach, wie wundersam träume ich. Michael ist bei mir. Michael hält mich. Nein, kein Erwachen, keine schreckliche Wirklichkeit, da dieser Traum so unendlich beglückend ist."

Aber als sie jetzt seine Küsse spürte, auf ihrem Nacken, auf ihrem Haar, auf ihren geschlossenen Augen, da begriff sie doch, daß es kein Traum, daß es Erleben war. Sie wagte es, die Lider zu öffnen und schaute hinein in seine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg